

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Zeitungsblatt
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Zeitungsblatt
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 150.

Sonnabend, 2. Juli 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertags. Einzeljährlicher Bezahlungszeit ist Abholung in der Zeitung in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bei uns 1 Mark 60 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger bei uns 1 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ramme für die Nummer des Aufgabesatzes bis einschließlich 9 Uhr ohne Sonder.

Notizenblatt und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftssache: Goethestraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Die diesjährige "Öffnung" und zwar: in den Gärten an der Johannisburg, an der Poppelsdorfer Straße, an den Wegen nach Weida und Paunsdorf (Kirchbachstraße), an der Straße nach Leutewitz von der Brückennähle bis zur Leutewitzer Grenze, an der Johannastraße nach Weißig bis zur Parktreppen, auf dem sogenannten Anger und auf dem Zehnderdamme in Göhlis, an der Straße von Göhlis nach Paunsdorf, im ehemaligen Pfarrgarten und im Garten des Stadtkrankenhauses soll

Wittwoch, den 6. Juli 1910, nachmittags 2 Uhr
in der Ratskneipe hier versteigert werden.
Auswahl unter den Bielen und Ablesung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.
Die Pachtbedingungen können in der Ratskneipe eingesehen werden.
Der Rat der Stadt Riesa, am 2. Juli 1910.
Dr. Scheibner, Bürgermeister.

Zum 50jährigen Jubiläum des Turnvereins Riesa.

I. Der Turnverein Riesa begeht heute und morgen die Feier seines fünfzigjährigen Bestehens. Von Herzen kommen die Glückwünsche, die die Einwohnerchaft Riesas dem Verein zu seinem Ehrenfeste entbietet.

Der Turnverein Riesa zählte Ende 1909 192 Turner, 42 Turnerinnen und 26 Böblinge, zeigt somit gegenwärtig ein Bild blühenden Vereinslebens. Aber auch für ihn gilt, daß er sich unter Mühen aus kleinen Anfängen zu seiner heutigen Größe hat emporarbeiten müssen. Besonders in den ersten Jahren seines Bestehens hat der Verein mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden gehabt. Das Fehlen eines geeigneten Turnplatzes, Unstimmigkeiten im Verein, finanzielle Nöte und die Kriege von 1866 und 1870 bereiteten ihm viel Sorgen und beeinflußten ungünstig seine Entwicklung. Doch die deutsche Turnschule hatte damals schon gelernt, sich unter noch weit schwierigeren Verhältnissen siegreich zu behaupten, sie wußte auch in Riesa schließlich allen Föhrerlichkeiten zu trocken. Freilich — und das sei besonders betont — dank der alten Ausdauer und der Opferfreudigkeit der Mitglieder.

Der Turnverein Riesa wurde gegründet am 1. September 1860. Mit der Gründung wurde zweifellos einem Bedürfnis Rechnung getragen, denn der Verein konnte sofort mit 40 Mitgliedern die Turnarbeit aufnehmen. Sehr bald fühlte sich die junge Turngemeinde genötigt, der Frage der Erbauung einer eigenen Turnhalle näherzutreten. Bereits 1864 sahen wir diesen Plan verwirklicht. Am 29. Mai dieses Jahres fand die Weihe der Halle und des Turnplatzes statt, und um die Freude des Vereins voll zu machen, konnte er an diesem Tage auch noch die Weihe seiner kostbaren Vereinsfahne vornehmen, die ihm von den Frauen und Jungfrauen gestiftet worden war. Bis Ende 1872 verblieb die Halle im Besitz des Vereins, dann ging sie nebst Turnplatz durch Kauf an die Stadtgemeinde über. Die finanzielle Not des Vereins war immer größer geworden, und so hatte er sich schließlich „der Not gehörend, nicht dem eignen Triebe“, zu diesem Schritt entschließen müssen. Die Benutzung der Halle, auch nachdem diese im Jahre 1904 abgebrochen und durch eine neue ersezt worden war, blieb dem Verein aber gesichert.

Die Mitgliederbewegung des Vereins war oft Schwankungen unterworfen. 1861, also ein Jahr nach seiner Gründung, konnte der Verein 135 Mitglieder vergieben. Diesem anormalen Anwachsen folgte aber bald der Rückgang. So sah sich der Verein 1866, um mehr junge Leute und Mitglieder heranzuziehen, veranlaßt, die Beitragssumme von 50 Pf. auf 30 Pf. monatlich herabzusetzen. Wie das Leben im Verein überhaupt, so gestaltete sich nach dem Kriege von 1870/71 auch die Mitgliederbewegung des Vereins stetiger. 1885, zur Feier des 25-jährigen Bestehens, zählte der Verein wieder 116 Mitglieder und 15 Böblinge. Dasselbe, was über die Mitgliederbewegung gesagt werden kann, gilt auch für den Turnbesuch. Wollte in den ersten Jahren des Bestehens der Turnbetrieb wegen des Fehlens einer Turnhalle nicht recht gebüsst, so war es 1866 und 1870 der Ausbruch

der Feindseligkeiten, der hemmend auf das Turnen einwirkte. Das Vereinsleben war damals, wie aus dem Jahresbericht von 1866 hervorgeht, nahe daran, an den Klippen zu gerinnen, zwischen die es geraten war. Glücklicherweise hat es dem Verein nicht an der handigen Hand gefehlt, nach der dieser Jahresbericht verlangt. Damals nicht, und auch sonst nie. Immer fanden sich in seinen Reihen Männer, die bereit waren, mit ihrer Kraft und Erfahrung im Dienste des Vereins und der guten Sache anzutreten und zu wirken.

1867 bildete sich eine Männerriege, die sich, allerdings mit Unterbrechungen, bis heute erhalten hat. Der Männerriege folgte 1869 eine Musikabteilung, 1874 eine Sängerriege, 1892 die Bläser „Wader“ und 1903 die Riege „Frisch auf“.

Immer ist der Verein sich bewußt gewesen, ein Teil der großen deutschen Turngemeinde zu sein. Auf fast allen deutschen Turnfesten, den Kreis- und Gaerturnfesten, sowie den Kreisvoorturnern fanden wir ihn vertreten. Wer oft preisgekrönt, immer aber um schöne Erinnerungen, wohl auch um manche Erfahrung reicher lehrten die Teilnehmer von den Festen zurück.

Um Deutsch-Französischen Krieges nahmen vom Turnverein Riesa Quartiermeister Kaiser und der Ulan Führmann, die beide im Verein turnten, sowie Oswald Mäberrath. Von früheren Vereinsmitgliedern sind Kaufmann Felix Martini und Uhrmacher Hermann Ebing gefallen, Robert Möbel, der bei Sedan verwundet worden war, ist an der Verwundung im Lazarett Wurzen gestorben.

Von den Gründern des Vereins leben noch, soviel ermittelt worden ist, die Herren Uhrmacher Andreas Herkner in Dresden, Branddirektor a. D. Goldner in Dresden, Gerichtsschreiber Ebdam in Riesa und Rechnungskonsistor und Ehrenbürger von Riesa Thost in Riesa.

Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: 1885 Herr Oberlehrer Freyberg † und Herr Unger †, 1903 Herr Prokurist Krebschmar und 1904 Herr Oberlehrer Hauffe. Herr Prokurist Krebschmar wurde 1905, als er das Amt des 1. Vorsitzenden niederlegte, noch zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

1901 wurde eine Ehrentafel errichtet, auf der gut folgende Namen prangen: Adolf Freyberg †, Anton Unger †, Ernst Krebschmar, Ottomar Venndorf, Oskar Beger, Bernhard Müller, Ernst Voßmann, Hermann Schmidt, Alexander Oßmann, Adolf Hennicke.

Der Jubiläusverein kann heute an seinem Ehrenfeste mit Genugtuung und Stolz auf das verflossene halbe Jahrhundert seines Wirkens zurückblicken. Sie eint das Werk begonnen, sie haben nicht umsonst gearbeitet und gekämpft. Aus der kleinen Schar, die vor fünfzig Jahren den Verein gründete, ist heute eine stattliche, 260 Köpfe zählende Turngemeinde hervorgegangen, die mit Liebe und Verständnis die edle Kunst unseres alten Turnoesters Jahn pflegt. Dem Erfordernis des Vereins, immer weitere Kreise der Turnschule zu gewinnen, und so auch an seinem Teile an der Förderung der Volkskunst mitzuwirken, hat schon manch schöner Erfolg geblüht. Immer mehr sieht er die Segnungen der Turnerei erlonnt und das Turnen von der

Bewohner und den Schülern gefördert. Möge es weiter so bleiben! Möge der Turnverein Riesa auch fernherhin: blühen, wachsen und gedeihen!

Von Herzen auch kommt der Gruß, den wir heute den Gästen des Jubiläusvereins: den Turnern des Niederschlesia und den ehemaligen Angehörigen des Vereins entbieten. Schon wiederholt konnte unsere Heimatstadt weitere Turnerscharen in ihren Mauern beherbergen, und immer hat die Einwohnerchaft die Ehre, die ihr damit widerfahren, wohl zu fühlen gewußt.

Wissen wir doch alle, was wir an unseren Turnern haben. Sie bilden einen festen Grundstein in dem gewaltigen Fundament unseres stolzen Reichsgebäudes. Rennen wir heute die Besten unserer Nation, so dürfen wir dabei niemals vergessen, auch der Turnschule und ihrer Begleiter zu gedenken. Ohne die deutsche Turnerei hätten wir heute kein freies deutsches Volk, kein einiges Reich unter einem mächtigen Kaiser. Die deutsche Turnerei war es, die Deutschlands Söhnen den Opfermut der Freiheitskriege und des Krimmesjahrs 1870 einspielt. Des alten Turnvater Jähns prophetisches Wort ist in Erfüllung gegangen: „Die Turnkunst ist bestimmt als ein feuriger Strom durch Deutschland zu wallen und ein verbindender See zu werden, ein wallendes Meer, das schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwogt.“

Was die Turnkunst für Vaterland und das Reich geleistet hat, das können wir unmöglich hier einzeln aufzählen. Heute liegt die Bedeutung des Turnens für das deutsche Volk nicht allein auf nationalem, sondern indirekt auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Dem Volke gehört heute die Welt, das wirtschaftlich am fruchtbarsten ist. Die Förderung der Volksgesundheit aber ist gleichbedeutend mit der Förderung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Volkes. Solange unsere Jünglinge und Männer deutsches Turnen pflegen, solange ist uns nicht bang um die Kraft und Gesundheit unseres Volkes. Wir haben aber auch, wenn heute abend und morgen vielfachstimmig die frohen, mächtigen Turnerslieder ertragen, die Gewissheit, daß wir auch sonst nichts zu fürchten haben, solange unsere deutsche Turnerschaft treu zu Gott, Kaiser, König und Reich hält.

Darum, je mehr der Gäste kommen, desto willkommen werden sie uns sein! Des herzlichen Willkommen können sie versichert sein, nochmals: es kommt von Herzen unser Wunsch:

Gut Heil!

Herliches und Sächsisches.

Riesa, 2. Juli 1910.

—* Morgen Sonntag spielt bei günstigem Wetter von 11th bis 12th mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz die Kapelle des Regt. Sächs. 6. Infanterie-Regt. Nr. 68 Platzmusik nach folgendem Programm: 1. Unter Waffenmarsch, Marsch. 2. Ouverture z. Op. "Strabell". Flotow. 3. Thüringer Blumen, Walzer von Ernesti. 4. Suite a. "Die Walküre" v. R. Wagner. 5. Potpourri "Schwabenfiedrich" von A. Böhme.

—* Am Montag gedient sich der König nach Geithain zu begeben, um am Dienstag früh dagebst den

Nachricht:
— ff. Pflanze. — Emil Rädler's Konditorei und Café, (Telefon 340.)

Ede Schick a. Goethest.

Große Auswahl
versch. Sorten Gebäck
von bekannter Güte.

Neinheitsfestlichkeiten beim Feierabend - Regiment Nr. 100 bejubeln.

— Nun die liefe Welt wurde heute vermittelst der Einladung, die in der Nacht zum Freitag bis drei Uhr nachts verteilt hat, informiert. Der Verlust ist in der zweit bei einem liegengebliebenen beschädigt gewesene Tischler Schreinerei aus Wittenberga. Außer den im „Gothof zur Stadt Riesa“ geschlossenen Jägern und Schülern waren dem Herrn bei seinem nichtlichen Feierabend im „Gothof zur Stadt“ eine goldene Uhr mit Ketten und ein Anzug in die Hände gefallen. Wie geschnittenen Sachen wurden bei dem Verlusten wiedergefunden, nur ein Jodett schüttet, daß er verkauft haben will.

— Für das von heute bis mit Montag stattfindende 50jährige Jubiläum des Turnvereins Riesa ist folgende Festordnung aufgestellt: Haus Sonnenabend abends 1/2 Uhr Begegnungsabend im Hotel Höpfner, bestehend in Ansprachen, allgemeinen Gesängen, Konzert usw.; morgen Sonntag nachmittags 1/2 Uhr Feierabend durch die Stadt, um 8 Uhr Schauturnen mit Konzert im Stadtpark, von 7 Uhr ab Festball im Hotel Höpfner und Konzert im Stadtpark (zu dem heutigen Begegnungsabend und den morgigen Veranstaltungen im Stadtpark hat jedermann Eutritt); Montag von nachmittags 4 Uhr Unterhaltungsmusik, später Tanz im Schützenhaus. — Der derzeitige Vorsitzende des Vereins, Herr Gerichtsrat Hugo, hat aus Anlaß der Jubelrede eine Festschrift verfaßt, die sicherlich allen Turner und Turnfreunden sehr willkommen sein wird. Das Schriftchen, das auf dem Titelblatt eine von einem kunstgebildeten hiesigen jungen Herrn vorzüglich ausgeführte Zeichnung (einen Turner im Vordergrunde und im Hintergrunde das Rathaus darstellend) zeigt, enthält ein Geleitwort des Verfassers, das Wichtigste aus der jetzigen Vereinsbewegung und den Werdegang des Vereins. Ferner führt es sämtliche Vorsitzende, Kassenwarte, Schriftwarte, Turnwarte und Vorturner auf, die in den fünfzig Jahren des Bestehens dem Verein geholfen haben, nennt die Turner, die siegreich von den Gauturnfesten usw. heimgekehrt, gibt eine Bewegungsumbersicht über die Einwohnerzahl Riesas, die Mitgliedergabe des Vereins und die Turnbesuche von 1861 und führt endlich die Mitglieder (Turner und Turnerinnen) namentlich auf. — An die Einwohner schaft sei nochmals die herzliche Bitte gerichtet, durch Beiflaggen der Häuser das Fest mit verschönen zu helfen.

— Es dürfte viele unserer Freunde interessieren zu hören, daß heute die Parkzeitung „Der Komet“ in unserer Orlaia gedruckt wurde und zum Preise von 10 Pf. durch die Kolonialwaren, Buch- und Papierhandlungen zu begleiten ist. Ob seines gelegenen humorvollen Inhalts und seiner guten zeitlichen Ausstattung dürfte die kleine Ausgabe gern gelauft werden und bald vergessen sein. Das Titelbild hat ein hiesiger junger Zeichnerkünstler mit viel Humor und Geschick entworfen. Auch in unserer Expedition ist „Der Komet“ läufig.

— Zur Leipziger Kanalfrage schreibt man den „Dresdner Nachrichten“: „Vor wenigen Tagen veröffentlichte die „Rösl. Stg.“ einen auch von den „Dresden-Nach.“ wiedergegebenen Ausschluß über sächsische Kanalfragen. Daraus interessiert die Tatsache, daß von allen Plänen, welche die Stadt Leipzig in dem letzten Jahrzehnt erwogen hat, um eine Wasserstraße zu bekommen, nur übrig geblieben ist das Projekt, welches einen Kanal von Leipzig nach Kreppau schaffen, die Verbindung Leipzig mit der Saale und so auf Umwegen mit der Elbe herstellen soll. Der ursprüngliche Plan, Riesa und Leipzig durch einen nur auf sächsischem Gebiet verlaufenden Kanal zu verbinden, ist der großen Kosten wegen aufgegeben worden. Die Mitteilung der „Rösl. Stg.“ weckt erneute Zweifel, ob ein Kanal nach Kreppau die Wünsche der Leipziger Industrie zu befriedigen geeignet sein wird. Man ist versucht, diese Frage gleich zu vernieinen. Der Kanal, der Leipzig mit der Saale verbinden soll, muß etwas Unvorstellbares kosten und wird gleichwohl wegen der relativ hohen Baukosten das Anlagekapital bestimmt nicht verzinsen. Mit Rücksicht auf diese Tatsache scheint der Hinweis auf eine Schrift angebracht, welche vor einigen Monaten Herr Geh. Beamter Bauer in Berlin über Massen-Güterbahnen veröffentlicht hat. Er liefert darin glänzend den Nachweis, daß für industrielle Zwecke regelmäßige eine ausschließlich für Güterverkehr eingerichtete Eisenbahn einer Kanalverbindung vorgezogen ist. Wenn man die Taurische Schrift auf Leipziger Verhältnisse anwendet, kommt der Gedanke, ob es nicht entschieden zweckmäßiger ist, daß Leipzig die gewünschte Kanalverbindung in anderer Form, als wie sie jetzt angestrebt wird, zu verwirklichen sucht. Wenn Leipzig bei Torgau oder Wittenberg oder auch unterhalb von Riesa auf sächsischem Gebiet einen großen eigenen Elbhafen sich anlegt und diesen Elbhafen durch direkte und nur für den Güterverkehr bestimmte Gleise mit der Stadt Leipzig in Verbindung brachte, würde in dieser Form der direkte Wasserweg auch geschaffen und dabei der Industrie weit, weit mehr gedient sein. Denn einmal sind die Kanalstrahlen durchaus nicht so niedrig, wie die Allgemeinheit anzusehen scheint. Dann kommt dazu, daß der Saalekanal einen großen Teil des Jahres unpassierbar sein würde und endlich, daß die Güter, die mit dem Kahn ankommen, ja dann noch verfrachtet und den einzelnen industriellen Stabilisementen auf der Höhe zugeführt werden müßten. Ganz anders würden die Verhältnisse liegen, wenn Leipzig sich einen eigenen Elbhafen anlegen und diesen durch eigene Gütergleise mit der Stadt in Verbindung legen würde. Dann würden die Güter, vor allem böhmische Kohlen, schneller kommen, weiter würde die Befracht, da die Höhe natürlich länger eistet ist als die Saale, einen wesentlich größeren Teil des Jahres sich ermöglichen lassen, und endlich würden die Güter aus dem Kahn direkt auf Güterwagen verladen und den einzelnen industriellen Stabilisementen in die Fabrikhöfe zu geladen werden können. Wenn man besonders große Güterwagen baut und diese Verbindungsbahnen zwischen

Groß Leipzg und Görlitz nur für den Güterverkehr einrichtet, dann werden die Freuden dieser Güterbahn so nützlich gestaltet werden müssen, daß sie unter allen Umständen siegreich sein müssen, als die Stadt auf einem Kanal sein kann, da die Fahrgäste der Bahn nur mehr als die Hälfte geringen Seile werden, als die Bauten eines Kanals.“ — Und unseres Verfassers wird uns hierzu folgendes geschrieben: „Wenn Leipzig nach Riesa einen Kanal anlegen wollte, so würde sich als Kosten die Rittergutsfürst Riesa hinter dem Jägermann Querbaum bei Moritz am besten eignen, denn es könnte auch von da aus Anschluß an den Elbeu erfolgen.“

— Von Weißelohsdorf kommt, wo er übernachtet hatte, begab sich der König gestern vorzeitig nach Marktorsch und fuhr von dort mit der Bahn nach Döbeln, das in zeitigem Festmachmug prangt. Bürgermeister Haben stellt eine Ansprache, in der er für eine Stiftung von 3000 Kr., deren Zinsen für bedürftige Personen des Landes verwendet werden sollen, und für eine Allee den Namen des Königs erbet. In seiner Antwort gewährt der König gern diese Wünsche und wünscht der Stadt weiteres Gedanken. Unter dem Jubel der Bevölkerung verließ der Monarchburg nach 11 Uhr die Stadt und begab sich nach Regis, unterwegs noch in Hößberg und Schilditz Huldigungen entgegennehmend. Regis hatte ebenfalls reichen Festmachmug angelegt. Der König wurde nach dem Rathause geleitet, wo Bürgermeister Arltz die Bude hielt und die Mitteilung machte, daß die Stadt, die Vereinigten Hanschendorfer und Stanawerte, Altengesellschaft, und die Regisener Kohlenwerke je 1000 Mark zu einer Stiftung bereitgestellt haben, deren Zinsen zu wohltätigen Zwecken verwendet werden sollen. Gegen 1/2 Uhr verließ der König wieder Fröbis und begab sich zunächst nach Bobritzsch, wo ihm der Ortsbürgermeister in einer Ansprache die Errichtung einer Stiftung von 1500 Mark durch freiwillige Beitragte meldete. Auf der Weiterfahrt nahm der König noch die Huldigungen der Gemeinden Riesbach und Hödelwitz entgegen und hielt sodann in Troitzsch unter dem Jubel der Bevölkerung seinen Gang. In seiner Ansprache machte Bürgermeister Röhling die Mitteilung von der Errichtung einer Stiftung in Höhe von 5000 Mark. Der König dankte und genehmigte den erwählten Namen „König Friedrich August-Stiftung“. Hierauf begab sich Sr. Majestät im Automobil nach Pegau. Auch hier stand im Rathause feierliche Belebung statt. Bürgermeister Heidemann meldete die Errichtung einer Stiftung in Höhe von 5000 Mark, durch deren Zinsen bedürftigen Familien die Schulgebühren erleichtert werden sollen. Die Rückfahrt nach Dresden erfolgte abends 1/2 Uhr.

— Die Jagd auf den Rehbock beginnt bei uns in Sachsen am 1. Juli. Der gestrige Freitag war daher für den Jäger ein großer Tag alterster Ordnung, und wer je mit der Büchse unter dem Arm hinausgewandert ist in den abendländlichen Wald, der wird den Zauber begreifen, den das Ende der „Jagdlosen Zeit“ auf den Weidmann ausübt. Der Jägermann, den sein Beruf an die Stadt fesselt, muß ja auf so manche Freude des edlen Wildversts verzichten. Aber wenn die Jagd auf den Bock ausgeht, da vermag ihn nichts zu Hause zurückzuhalten. Der leichte milde Winter ist dem Rehbock sehr zu statten gekommen. Im Gegensatz zu anderen Jahren, wo durch mancherlei Witterungsunterschiede strenger Winter trotz Fütterung usw. oft zahlreiche Rehe eingingen, dürfte heuer nicht ein einziger Tier speziell dem Winter zum Opfer gefallen sein. Es kann also auf gute Jagdtagen gerechnet werden. Freilich dürfte es heuer, wo alles Getreide sehr hoch steht, in den ersten Wochen dem Jäger nicht allzuleicht gemacht sein, den brauen Bock zu weidgerechten Schuß vor die Büchse zu bekommen.

— Sozusagenlich des Königsbüchsen im Meißner Bezirk spielt sich eine heitere Episode ab. Der Wirtschaftsvoigt Werber vom Rittergut Bornitz und der Voigt vom Gericht Erdig waren mit ihren Arbeitern erschienen, um dem Könige zu huldigen. Die beiden Voigte meldeten sich beim Landesherrn und gleichzeitig trat aus der Reihe der Arbeitern eine alte langjährige Arbeitnehmerin an den König heran mit den Worten: „Und ich bin die Schweinemagd von Bornitz, alßglücklicher Herr!“ Der König reichte der treuen Arbeitnehmerin die Hand und war sichtlich vergnügt über deren resolute Ausstrahlung.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei der Einfahrt zur Pareyer Schleuse. Der Schiffseigner W. Siegel aus Ahlsdorf an der Saale segeltestromauf. Durch den stürmischen Wind wurde der Mastbaum, der mit vollen Segeln bespannt war, mittens durchgeschnitten und über Bord geworfen. Während die Schiffer sich bemühten, Segel und Seinen zu retten, schlug das untere Ende des Mastes um und traf Siegel so unglücklich auf die Brust, daß er sofort tot war. Der Schiffer möchte seine erste Reise mit dem Fahrzeug.

— Sozusagenlich am morgigen Sonntag begibt in Unwissenheit des Herrnmeisters des Johanniter-Ordens, des Brünzen Giel Friedrich von Preußen, die Genossenschaft des Johanniter-Ordens im Königreich Sachsen das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens. Die Jubilarin hatte am 31. Mai 1880 in Riesa ein eigenes Krankenhaus mit 16 Betten eröffnet, zwölf Jahre hat es hier zum Segen der Gegend bestanden. Als man an eine wesentliche Erweiterung denken mußte, verlegte man das Krankenhaus in die Ortschaft Döbna-Helbenau an der Elbe. Am 28. Juni 1903 wurde das neue Krankenhaus dort geweiht. Die Anzahl der Kranken, sowie der Verpflegten ist seit 1902 fast doppelt gewachsen (Kranken 1902: 192, 1909: 327; Verpflegte 1902: 6818, 1909: 24586), ebenso die Anzahl der Freibetten (1902: 16, 1909: 62). Am Krankenhaus sind zurzeit 8 Ärzte, 5 Schwestern und 9 Beamte ständig tätig. Unter den 54 Krankenhäusern des Ordens nimmt das der sächsischen Genossenschaft gehörige nach der Ausstellung des Johanniter-Ordensblattes die fünfte Stelle ein.

— Weida. Vor einigen Tagen wurde im Ortsteil Neuweida einem Gebäud Herrn des Fahrrod geschlossen, daß dieser vor der Tür eines Restaurants hätte stehen lassen.

An Stelle des geschlossenen hatte der Herr ein altes, beiges Rad zurückgelassen. Das gestohlene Fahrrad hat als besonderes Merkmal am rechten Handgriff eine Blechplatte.

— Gräfenhain. Bei dem vorgestern nachmittag über unsere Stadt gehenden Gewitter schlug der Blitz in die elektrische Leitung der Dienigen Werftshütte, ohne indes größeren Schaden anzurichten. Auch an der Fernverteilung, in welche der Blitz übersprungen war, rührte er keinen Schaden an.

— Großenhain. Die Stadtverordneten haben die Bildung eines Rücklage- und Ausgleichsfonds beschlossen. Diesem Fonds sollen alle Überschüsse der städtischen Kosten zugewiesen werden, die bisher stets auf neue Rechnung vorgetragen wurden. Während vor fünf Jahren der Haushalt mit 800 000 Mark balanzierte, stehen jetzt 200 000 Mark in Aussicht, aber trotz des Mehrbedarfs von 120 000 Mark ist, dank der Sparhaften Finanzpolitik, eine Erhöhung der städtischen Abgaben nicht nötig geworden. Besonders hervorzuheben ist, daß die Sparsumme in der Finanzwirtschaft nicht getrieben worden ist auf Kosten der inneren städtischen Entwicklung und des jährlichen Fortschritts.

— Meissen. Von einem bedeutenden Schadenereignis wurde in vorvergangener Nacht die an der äußeren Hansendorfer-Straße liegende Weißner Schuhfabrik heimgesucht. Das Gebäude, in dem sich der Leistungraum befand, wurde mitunter seinem Inhalt ein Raub der Flammen. Auch das angrenzende Fabrikgebäude erlitt beträchtliche Beschädigungen. Der Schaden beträgt 50000 bis 60000 Mark.

— Niederau. Die Heidelbeerzeit in den Niederauer Waldungen hat in den letzten Tagen ihren Anfang genommen. Die Ernte hat diesmal im Verhältnis zum Vorjahr bedeutend zeitiger begonnen, da der zeitige Frühling, sowie die trockne Hitze der vergangenen Wochen der Blüte und dem Wachstum der Beeren ungemein förderlich gewesen sind. Eine Unterbrechung erleidet die Ernte durch die Kälte der letzten Tage, da die Beeren nicht genügend nachreifen können.

— Schwein. Bei dem heutigen Gewitter am Donnerstag Nachmittag schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesitzers Wagner in Osseg. Die Scheune brannte vollständig nieder.

— Dresden. Vor der 5. Straßammer des Dresdner Landgerichts hatte sich der Schuhmann und Vollstrecker Ernst Paul Trillich in Glashütte wegen Vergleichs im Amt zu verantworten. Der Angeklagte ist geständig, seit März vorigen Jahres nach und nach in 20 Fällen insgesamt 160 Kr., die er in amlicher Eigenschaft für die Stadtgemeinde Glashütte vereinnahmt hatte, unterschlagen zu haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 4 Monaten Gefängnis.

— Langenbrück. Ein tragisches Unglück hat hier ein blühendes Menschenleben vernichtet. Die junge Gattin des hiesigen Pastors Herrn Tönnies wurde vor einigen Tagen von einer giftigen Fliege in den Finger gestochen. Da die Hand schnell anschwellt, wurde Hilfe in einer Dresdner Klinik gesucht, wo ihr zwei Finger abgenommen wurden. Doch war die Infektion allzu schnell vorge schritten und eine Rettung der jungen Frau nicht mehr möglich. Nachdem sie in der Klinik am Sonntag noch einem gefundenen Töchterchen das Leben geschenkt, ist sie Donnerstag der Blutvergiftung erlegen.

— Freiberg. Der Vorfall bei der hiesigen Ortskrankenscheide I hat jetzt ein Umgreisen der Amtshilfsbehörde zur Folge gehabt. Die dem Vorstande der Ortskrankenscheide angehörenden sechs Arbeitgebervertreter haben einstimmig bei der Amtshilfsbehörde den Antrag gestellt, den Vorstandenden Bieligt vor seinem Amt zu entheben. Infolgedessen wohnte der gestern abend abgeholtenen Vorstandssitzung im Auftrage der Amtshilfsbehörde der Ratsassessor Jahn bei. Ihm gegenüber begründeten die Arbeitgebervertreter ihren Antrag damit, daß Herr Bieligt unfähig sei, das Amt eines Kassenvorstandes zu belieben und daß er wiederholt, wie auch im Fall Gräber, in Überschreitung seiner Besitznisse eigenmächtig gehandelt und über den Kopf der übrigen Vorstandsmitglieder hinweg selbständige Maßnahmen getroffen habe, die der Zustimmung der anderen Vorstandsmitglieder bedurften. Die Amtshilfsbehörde hat nun über die Angelegenheit nach weiterer Beweisaufnahme Entscheidung treffen. — Der verstorbene Oberbergrat Heude hat der Stadt Freiberg 54 000 Mark als „Julius-Stiftung“ zur Unterstützung Armer vermacht.

— Glauchau. Seifert, der den gestern gemeldeten Verbandsangriff gegen den Kohlenhändler Taubert jedenfalls nach begangen hat, durfte den Tod in der Mulde gesucht haben, wenigstens berechtigt der Umstand, daß man bei der Verfolgung sein Fahrrod am Blauhuser vorwand, zu dieser Annahme. Für den Überfallen soll trotz der schweren Verleugnung Bedenkgelcht nicht bestehen.

— Rödig. Ein Blitzaufschlag und fandete bei dem vorgestrigen Gewitter die nur noch von einem alleinstehenden Ehepaar bewohnte alte Schule. Trotz schnell aufgenommener Löschversuche brannte das Wohnhaus bis auf die Ruinenmauern nieder.

— Ballenstein. Der Brotpreis ist in unserer Stadt um 2 Pfsg. das 6 Pfund-Brot bei einigen Bäckern zuvergangen.

— Jägersgrün. Das zweijährige Söhnchen des Stückers Doppe hier, das sich zur Pflege bei seinen Großeltern im sogenannten Muldenhammer befand, ergriff in einem unbewachten Augenblick die Benzinsflasche und trank vermutlich daraus. In einer halben Stunde war das kleine Wesen tot. Der schnell herbeigerushene Arzt, nach dessen Aussage das Kind gar kein Benzins getrunken haben soll, sondern von dem bei Blasche entstandenen starken Geruch getötet worden sei, konnte nicht mehr helfen. — Ein für die Verlossenheit unangenehmes Vorhaben ereignete sich Donnerstag nachmittag auf der sächsischen Staatsstraße Kriebach-Jägersgrün. In der Nähe von Bechtheide, wo die Straße ausgebessert wird, wurde die Domänevalze, als sich der

Später einen Augenblick entfernt hatte, von einem Arbeiter in den Straßengraben gefangen. Viele angestrahlte Verhüllungen bei Tag und Nacht ließ es bisher noch nicht gelingen, das Ungetüm, das eine Zeit von etwa 600 Rentnern hat, aus dem Gedanken herauszubringen.

Oberleutnant [S.]. Auf dem Schlosshof bei Bruch wurde am Mittwoch durch den Kampf des großen Geschützes einer Maschine herausgerissen, wodurch der Maschinist Steiner & Meier hoch in die Luft geschleudert und gegen die Wände geworfen wurde. Er erlitt mehrere Rippenbrüche, bleiße Verblutungen und schwere innere Verletzungen, so daß er schon nach einer Stunde starb. Der andere Maschinist Kausch wurde ebenfalls verletzt und schwer verletzt.

Buchholz. Zu einem nichtstürzigen Schwundteufel ist der hügelige Erzgebirgsstein von einem Fremden als Mittel zum Zweck ausgetreten worden. Der Fremde hat sich unter dem Namen Alfred Müller aus Annaberg in einem Touristenhotel in der Dresdener Straße eingeführt und dasselbe eine Mittagsstafel zu 200 Kubikfuß für den Erzgebirgsstein Buchholz bestellt. Da der angekündigte zahlreiche Besuch ausblieb, zog der Mörder Entdeckungen ein. Er mußte erfahren, daß er einem Schwundteufel in die Hände gefallen war und weder ein Mann des angegebenen Namens in Annaberg wohne, noch von Buchholz aus eine Gesellschaft sich in dem Hotel hat anmelden lassen.

Dresden. Am Donnerstag nachmittag setzte in Weißensee ein Wirbelsturm mit heftiger Gewalt ein. Er hat an Bäumen, Tätern und Häusern nicht unbedeutende Schaden angerichtet. Römische Reise wurden turmhoch emporgewirbelt. Ein beträchtlicher Bindenast wurde auch auf den Leitungsdruck der Hochspannung geschleudert und hing sogleich an zu dampfen und bald darauf hell zu brennen. Sechs Minuten lang — als vom Strom noch nicht abgestellt war — bildeten sich dabei in kurzen Zwischenräumen prächtige weiße und bläuliche Feuerzüge, die mit weithin vernehmbarem Knall — ähnlich wie bei einem Feuerwerk — zerplachten.

Plauen. Vier Stock hoch aus dem Fenster gestürzt ist ein 7 Jahre alter Knaben. Es hatte sich zu weit zum Küchenfenster hinausgelehnt und auf das Blumenbrett ausgelegt. Dieses kippte aber plötzlich und das Knabenjurte aus beträchtlicher Höhe in den Hof hinunter. Glücklicherweise hat das Kind nur geringe Hautverletzungen an beiden Armen davongetragen.

Leipzig. Der Milchhändler Reinhold Zell in Connewitz ärgerte sich darüber, daß einer seiner Konkurrenten Milch in ein Grundstück ließ, in dem auch er Kunden hatte. Um der Bezieherin der Milch den Beweis zu liefern, daß seine Milch besser als die des Konkurrenten sei, warf er nicht nur Eierschalen in den auf den Vorplatz stehenden Milchtopf, sondern er spie auch wiederholt in die Milch. Der Mann hätte vielleicht froh sein können, daß ihm das Schöffengericht nur mit 50 Pf. Geldstrafe belegte, aber er legte Berufung gegen das Urteil ein und erzielte damit die ihm hoffentlich lehrreiche Lektion, daß vom Landgericht auf zwei Monate zwei Wochen Gefängnis erkannt wurde.

SS Leipzig. Geh. Rat v. Krehl-Helberg hat den Ruf nach Leipzig als Nachfolger des verstorbenen Professors Geh. Rat Gutschmann abgelehnt. — Zum ersten Vorsitzenden der Leipziger Medizinischen Gesellschaft ist an Stelle des verstorbenen Geh. Rates Gutschmann Professor Dr. Marchand gewählt worden.

Vermischtes.

Serwüllungen durch eine Windhose. Eine Windhose hat gestern morgen in Fulda an verschiedenen Stellen großen Schaden getan, stellten sie — wie in der Technik — furchtbare Verhüllungen angerichtet. Von einer Anzahl Häusern wurden die Tücher abgedreht oder stark beschädigt, an andern Gebäudefronten Tore und Wetterhalter ausgehoben und auf die Straße geschleudert. Auch Personen wurden von der über das Weichbild Fuldas von West nach Ost hinwegrasenden Windhose mit großer Macht emporgewirbelt, zu Boden geschleudert und schwer verletzt. Mehrere erlitten infolgedessen Arm- und Beinbrüche und mußten ins Krankenhaus übergeführt werden. Eine Anzahl Personen, die sich an Häusern und Gittern in Todesangst festgesammelt hatten, wurden die Hölle vom Kopfe, die Schirme aus den Händen gerissen und wie Strohhalme zertrümmert. Blumenstände wurden von den Fenstern heruntergerissen und fortgeschleudert. Auch eine große Anzahl Bäume sind entwurzelt und mehrere Eichensteine von den Gebäuden heruntergeworfen. Die Obstgärten und Obstplantagen sind strichweise völlig kahl rasiert, und ein breiter Streifen in Gärten, Feld und Wald bezeichnet den Weg, den die Windhose genommen hat.

Dienstboten in der guten alten Zeit.

Grenzblätter Bilder sind es, die S. de Gallier in der zweiten seiner Abhandlungen entwarf, die er über das Bedientenwesen der guten alten Zeit in der Revue veröffentlicht. Ein idyllisches Verhältnis verband auch den Herrschaftsgeist des 17. Jahrhunderts mit seinem Palais. Bezeichnend für den Ton, der da herrschte, ist die Geschichte von einem alten Dienner des Regenten, Daguet, den sein leichtsinniger Herr eines Tages aufforderte, mit in das Zimmer zu kommen, wo er mit galanten Damen und Lebemannen soupierte. Daguet erwähnt erstaunt: „Hier, Monsieur, hört mein Dienst auf. Ich gehe nicht in so schlechte Gesellschaft und ich bin sehr besorgt, Sie darin zu sehen.“ Der Regent war nicht etwa beleidigt, sondern lachte aus vollem Herzen. So viel Treue und Unabhängigkeit gab den Diennern der alten Zeit das Recht, gegen ihre Herren manchmal etwas tyrannisch zu sein, wenn sie waren bereit, ihr Gut und Blut für sie einzufügen. Diese rührende Geschichte werden in den Me-

moiren und Erlogen des 18. Jahrhunderts davon erzählt, wie sich Dienner für ihre Herren ausopferen. Der Kammerdiener des Chevalier de Saint-Gaudens betrat in den Grotten von Paris „um seinen Herrn zu erschrecken, der sein Gut im Dienste des Königs verzehrt hat.“ Der zitierten Herzogin von Choiseul hat ein Asyl seine Erfahrungen mit den schlichten Worten an: „Dreißig Jahre hindurch bin ich in Ihrem Dienst gewesen, Frau Herzogin, und kommt dabei dies gut zusammenbringen. Nehmen Sie es, es gehört Ihnen.“ Auch die Leben seien die Dienner für ihre Herren ein, und sie bewöhnen sich glänzend, als in der Revolution der allgemeine Zusammenbruch des Staates erfolgte. Vieles Daten haben damals durch Aufsicht aller ihrer Kräfte ihre Herren vor den Soldaten getreut; manche haben sich statt ihrer in die Gefangenenschaft schließen lassen, und in dieser Zeit der allgemeinen fiktiven Verbitterung und des grenzenlosen Hasses gegen die Aristokratie sind nur ganz wenige Denunziationen von Diennern nachzuweisen, die ihre Herren vertraten. Freilich gab es auch schlechte Elemente unter dem Kavaliervolk, und Siehen war eine nicht seltene Eigenschaft der Bedienten. Wer die sehr strengen Gesetze, die jeden Dienst eines Untergebenen abforderten, kann doch nur selten zur Anwendung. Die Herren ließen ihren dienstbaren Geistern mancherlei durchgehen, und viele trösteten sich mit der resignierten Lebensphilosophie, mit der der Herr die Bedienten sich einen Sarg aus Blei machen ließ und dann zu seinem Kammerdiener sagte: „Das ist nun mein letzter Rose. Ich hoffe, du wirst keine Lust kriegen, mir den auch noch zu stellen.“ Die Spießbuben waren in der Kinderzeit; sie kamen aus jenen Elementen, die nur zufällig in den Dienst der großen Herren traten. Der größte Teil der Dienerschaft ergänzte sich aus jenen anständigen Kreisen, die schon durch Generationen unter dem direkten Schutz bestimmter Herren standen. Der Sohn folgte dem Vater in dem Dienst bei dem angestammten Grandseigneur, der wieder nach Kräften für seine Untergebenen und deren Familien sorgte. Diese Protektion der hohen Herren verlieh den Bedienten bisweilen große Rechte, sodass es ihnen gelang, bedeutende Vermögen zu sammeln. Auch die Kunst der Frauen hat manchen Valets hoch hinauf geführt auf der Stufenleiter der sozialen Stellung, denn die hochadligen Damen blieben nicht immer spröde gegen ihre Untergebenen. Crozat, der Großvater des Herzogin von Choiseul, war ein einfacher Dienner gewesen; eine ganze Reihe von bedeutenden Bankiers hatte ihre Laufbahn als Valet begonnen. Sehr hoch stieg ein früherer Kammerdiener im Hause Miramont, Beyreug, der reich wurde, den Titel eines Grafen von Moras erhielt und ein herzliches Palais in der Rue de Varenne erbaute. Der Koch Varenne wurde Staatsrat unter Ludwig XIV.; der Kammerdiener des Herrn Chanvalon aber, der berühmte Rose, wurde gar Sekretär Ludwigs XIV., Mitglied der Akademie, die rechte Hand des Sonnenkönigs und eine der einflussreichsten Persönlichkeiten des Reiches.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 2. Juli 1910.

Königstein. Im Prozeß Schönesch - Weber stellten die drätzlichen Guichter heute fest, daß die Angeklagte nicht nur verhandlungsunfähig, sondern völlig geisteskrank und auf Monate hinaus nicht verhandlungsfähig ist. Der erste Staatsanwalt beantragte vorläufige Einschaffung des Verfahrens gemäß § 203 der Strafprozeßordnung unter Vorbehalt der Verteilung der Kosten. Der Gerichtshof beschloß vorläufige Einschaffung des Verfahrens gemäß § 203 der Strafprozeßordnung, da die Angeklagte nach der Tat in Geisteskrankheit verfallen sei. Die Verteilung der Kosten wird vorbehalten. Neben den Kostenbefehl hat der Gerichtshof abschließlich nichts beschlossen.

Kreisau. Heute vormitig legte die hier weilende Überleitung des Generalverbandes der deutschen Kriegerverbände Nordamerikas im Beisein von Mitgliedern des Schweidnitzer Kreiskriegerverbands am Sarge des Generalfeldmarschalls Grafen von Walde einen Vorbeikranz mit weißer Kirschblüte nieder. Die Schleife trägt die Inschrift: Amerikas deutsche Kameraden in unvergänglicher Liebe und Treue. 1910.

Heilbronn. Das Schwurgericht verurteilte den ehemaligen Schultheißen von Stadthelm, Bosch, wegen Unterschlupfung und Betrunkenheit im Amt zu 7½ Jahren Haft und 1000 M. Geldstrafe. Bosch hat 55 öffentliche, 888 private Urkunden gefälscht und 849 solche Verurkundungen vorgenommen und Banken und Sparkassen um etwa 800000 M. geschädigt.

Zürich. Blättermeldungen aus Cinaia besagen, daß das Befinden der Königin von Rumänien beinahe hoffnungslos ist. Besonders beunruhigend sei die Herzschwäche, die lange, schwere Ohnmachtsanfälle verursacht. Man befürchtet, die Königin könnte auf einer solchen schweren Ohnmacht nicht wieder in das Leben zurückgebracht werden. Im Blindarm ist bisher kein Rückgang der Affektion eingetreten. Die amtlichen Meldungen stellen das Befinden der Königin durchweg günstiger dar. Sie besagen, die Königin habe die vergangene Nacht ohne Schmerzen verbracht.

Bernberg. Nach einer amtlichen Darstellung der Vorgänge an der Universität ist der erste Schuß auf Seiten der Studenten gefallen, wobei der Altbundes-Rodeo am Kopf getroffen wurde. Die Polizei trennte die Kämpfenden und löschte einen großen Teil von ihnen in den Hörsälen ein, wo sie in Untersuchungshaft genommen wurden. 8 Verwundete mußten ins Krankenhaus gebracht werden, darunter Rodeo, der am Abend gestorben ist. In einem der Hörsäle, in denen die Studenten gesungen gehalten wurden, sind fünfzehn Revolverpistolen gefunden worden. (J. R. aus aller Welt)

Paris. Ein fröhlicher Schüler des berühmten Doctors Gariouque hat einen Freiheitswurf ausgearbeitet, hingehend, die Entstörung Frankreichs durch energische

Mehrheiten zu bekämpfen. Um die jungen Männer zum Dienst zu erhalten, müßte er vor, daß alle unerheblichen Männer solange militärisch dienen, bis sie 25 verheiratet haben, spätestens im 35. Geburtstag. Alle verheirateten Männer ohne Kinder sollen einfache Männer bleiben und kein öffentliches Amt bekleiden. Die Scheidungsbedingungen zwischen kinderlosen Eheleuten sollen erleichtert werden.

Paris. Angesichts der Zustandsverschärfung der Eisenbahner beschäftigt sich die Regierung bereits mit den erforderlichenfalls zu segregierenden Wohnungen, um den Verkehr aufrecht erhalten zu können. — Da es nach Einsicht der Schiffbauingenieure möglich sein wird, den „Bluviote“ wieder auszubauen, so wird das Unterboot benötigt in den Hafen von Cherbourg gebracht werden. Der Marineminister hat Auftrag gegeben, die Arbeiten zu beauftragen, damit der „Bluviote“ am 1. Dezember wieder in Dienst gestellt werden kann. — Das Schwurgericht von Senlis-Sauveterre verurteilte den Krankenhausarzt Aubis, der beschuldigt war, mehrere Jungen in gewünschter Weise erzeugt zu haben, unter Zuhilfenahme mildnernder Umstände zu sieben Jahren Freiheit. — Vor dem Kriegsgericht in Rennes stand gestern der Oberleutnant Roulet vom 1. Kolonialinfanterieregiment, der den Stabsarzt Guille geohrfeigt hatte, weil dieser infolge eines dienstlichen Streites sich weigerte, ihm die Hand zu reichen. Das Kriegsgericht sprach den Oberleutnant frei. — Ein Mann, der gestern in einem Eisenbahnabschnitt einer Klasse eine Dame zu überwältigen gesucht hatte und beim Herauspringen aus dem Zug von einem entgegenkommenden Zug gefegt worden war, ist, wie aus den bei der Deutschen vorgefundene Papieren hervorgeht, ein Bahnhof aus Varenne Saint Maur namens Ballieu, der wegen seines überlichen Lebenswandels schon seit langem einen schlechten Beinstand besaß.

Leipzig. Im Senat führte der Ministerpräsident Canalejas aus: Die Regierung würde die religiöse Frage nicht anschnitten haben, wenn sie nicht geglaubt hätte, sie lösen zu können. Das Vorgehen der Regierung sei nicht gegen die religiösen Gefühle des Volkes gerichtet, sondern lediglich gegen den Materialismus. Er bedauerte die öffentliche Einmischung des spanischen Episcopats, nachdem die Verhandlungen mit den päpstlichen Stühle eingeleitet worden seien. In gleicher Weise bedauerte er die von spanischen Damen, die von ihrem Katholizismus sehr schlecht beraten seien, eingeleitete Bewegung gegen die Regierung. Er verlangte Zurückhaltung von allen, namentlich vom Episcopat.

Heutige Berliner Börsen-Markt

4% Deutsche Reichs-Anl. 102.10	Chemnitzer Werksaugen 98.—
3½% bo. 98.10	Diels-Büroeburgen 205.—
4% Preuß. Consols 102.20	Dortmunder Union abg. 23.80
3½% bo. 98.10	Gelsenkirchener Bergm. 207.—
Disconto-Commandit 186.75	Glaubiger Buder 185.00
Deutsche Bank 25.-90	Hamburg Amerika Linie 142.90
Dresdner Bank 157.50	Harpener (1200, 1000) 190.40
Darmstädter Bank Mitt. 180.40	Hartmann 168.—
West. Handelsgef. Mitt. 171.75	Lauchsliste 175.75
Leipz. Credit 171.40	Mordb. Bloy 106.00
Sächsische Bank 151.	Öhning 223.50
Reichsbank 144.50	Schudert 160.—
Canada Pacific Shares —	Siemens & Halske —
Baltimore u. Ohio Shares 106.—	Stett. Bloten (100 St.) 85.25
Stato. Minen 143.—	Wiss. Noten (100 St.) 216.40
Ull. Electr. Wk. 268.25	Kurz London 20.40
Bochumer Gußstahl 230.90	Kurz Paris 81.12
Private-Diskont 8½% —	Leudenz: behauptet.

Die Niederr. Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt

in Niederau

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Raut Verordnung des R. S. Justizministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Mandatgeber im Sinne des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingelagert werden.

Dresdner Börsenbericht nicht eingegangen.

Wetterbericht.

Barometerstand	Temperatur	Windrichtung
mittags von N. Norden. Cölle	+ 11° 56'	W. 23.25
mittags 12 Uhr.	+ 15° 56'	W. 23.25
Schr. trocken 770	+	W. 23.25
Feuchtig. 16.	+	W. 23.25
Schr. Wetter 780	+	W. 23.25
Veränderlich 750	+	W. 23.25
Regen (Wind)	+	W. 23.25
Gieß. Regen 740	+	W. 23.25
Sturm 730	+	W. 23.25

Wetterprognose

der R. S. Bundeswetterwarte für den 8. Juli:
Gewöhnliche bis lästige Winde, wechselnde, aber leichte Gewölkung, wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

Fahrplan der Niederr. Straßenbahn.

Ablauf am Albertplatz	6.25 6.45 7.00 7.40 8.30 8.55 9.15
10.15 10.35 11.10 11.25 11.40 12.00 12.15 12.40 12.55 12.60 12.40	
12.45 12.07 8.35 4.00 6.15 6.50 6.80 7.00 7.22 7.30 8.17 8.40	
10.45 11.35 11.00 ab 11.40 zur Sonntags	
Ablauf am Bahnhof:	6.45 7.05 7.30 8.05 8.35 8.55 9.20
10.05 10.35 11.40 12.00 12.15 12.40 1.00 1.15 1.30 2.00	
2.30 3.00 3.30 4.00 4.07 4.30 6.15 6.40 7.30 7.50 8.17 8.40	
9.30 10.00 (10.40 11.30 und 11.40 zur Sonntags)	

Hotel Wettiner Hof.
Wegen Sonntag
Öffentliche Ballmusik,
4-5 Uhr freudlich ein
"Mondjäger-Walzer".
Dankt lobet ein
H. Richter.

Hotel Stern.
Morgen Sonntag von 4 Uhr an
öffentliche
Militär-Ballmusik.

Musik von der 22er Kapelle.
Es lädt hierzu freundlich ein Hermann Otto.
NB. Gleichzeitig halte meinen schönen, städtischen
Garten zu angenehmem Aufenthalt besonders empfohlen.
Eingang zum Garten vom Stadtmarkt und Altmarkt.

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 8. Juli a. c.
große öffentliche Ballmusik,
gespielt von der gesamten Kapelle des
Stadtmauerhofs aus Riesa.
Von 4-8 Uhr Tanzverein, nach dem
selben Ball.
Empfiehlt gleichzeitig div. gute
Kaffee, guten Kuchen und
Kaffee.
Es lädt ganz ergebenst ein M. Große.

Gasthof Mergendorf.
Sonntag, den 8. Juli
öffentliche Ballmusik,
von 4-8 Uhr Tanzverein.
Es lädt freundlich ein A. Nähne.
NB. Mittwoch, d. 6. findet unter Kaffeekränzen statt. D. O.

Gasthof "Admiral", Boberse.
Sonntag, den 8. Juli
feine Ballmusik.
von 4-8 Uhr Tanzverein,
wogu freundlich einlädt Rudolf Hählein.

Gasthof Rünchitz.
Sonntag, den 8. Juli
starfbesetzte Ballmusik,
von 4-8 Uhr Tanzverein,
wogu ergebenst einlädt M. Bährmann.

Waldschlößchen Röderau.
Sonntag, den 8. Juli
starfbesetzte Militär-Ballmusik,
von 4-8 Uhr Tanzverein,
wogu freundlich einlädt Alfred Jenisch.

Reit. Kleines Ruffenhaus
— Riesa. —
Morgen Sonntag empfehlen
unsre Lokalitäten u. Gärten,
sowie Kaffee u. Kirschkuchen.
Es lädt ergebenst ein O. Boden und Frau.

Gasthof Moritz.
Sonntag, den 8. Juli
Ballmusik und Kirschkuchenschmaus,
wogu freundlich einlädt Hugo Arnold.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.
Sonntag, den 8. Juli lädt zum
Kirschkuchenschmaus mit Ball
freudlich ein A. Junke.

Gasthof Wülknitz.
Sonntag, den 8. b. M.
öffentliche Ballmusik
im neuverbaute Saale,
wogu ergebenst einlädt Robert Böger.

Vereinsnachrichten

Zweckverein Wiesa. Montag von 4 Uhr ab im Sporthaus mit Unterhaltungen für jung und alt. Verein für Gesundheitspflege zu Wiesa. Sonntag, den 10. Juli a. c. findet in Großenhain das Gruppenfest der Naturheilvereine Wittenbergs statt. Die gesuchten Mitglieder, die hieran teilnehmen wollen, werden gebeten, die Anmeldung bis Mittwoch, den 6. b. M., beim Vorstand, woselbst auch das reichhaltige Programm eingesehen werden kann, zu bewirken.

2. 6. Militärvierein I. Dienstag, 5. Juli, abends 8 Uhr Sommer-Generalversammlung im Kronprinz. Die Kameraden werden zu zahlreichem Besuch aufgefordert.

Turnverein Zeithain.
Sonntag, den 8. Juli findet unser diesjähriges
Stiftungsfest
im Hotel Reichshof statt, bestehend aus Vogelkonzert, Gartentanz und darauffolgendem Ball. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen. Umfang nachmittags 8 Uhr. Der Schirmvorstand.

Edison-Theater

Ecke Haupt- und Parkstraße.

Elegantes neues Haus für Kunst, Wissenschaft u. Humor. Angenehmes, lustiges Vocal. Gute Musik und Erleichterung.

Sonntagnach und Sonntag, nur zwei Tage
grobes, hochinteressantes Elite-Programm.

1. **Die Sünderin oder in den Geheimen der Liebe**
(ein hochinteressantes psychologisches Drama von ungemein fesselnder Wirkung).

2. **Ihre Schwester** (eine fesselnde Familiengeschichte aus dem Westen). 3. War es meine Schuld (riesengroßes Drama aus dem Familienleben). 4. **Die schwarze Gefahr**. 5. Der Kuster im Talgentoch. 6. Belgrad und Umgebung (aktuell), sowie die anderen Schlager.

Zu diesem hochinteressanten Programm bitte um recht zahlreichen gütigen Besuch hochachtungsvoll M. Kröller.

Sonntag von 2 bis 6 Uhr für jedes Kind eine kleine Überraschung.

Imperial-Tonbild-Theater

Riesa, Poppelsdorfer Straße,
Ecke Schützenstraße (Stadt Freiberg.)

Etwa angenehmes, gutventiliertes Vocal.

Grobes Spezial-Pracht-Programm vom 1. bis mit 4. Juli.

1. **Die Samariterin**, prachtvoll-koloriertes dramatisches Gemälde, Kunstmärkte.

1. Ranges. 2. Vater vergißt ihr, riesengroßes Lebensbild.

3. Teufelwälde in Siam } wunderbare, hochinteressante,

4. Waller-Tänzer } lehrreiche Naturaufnahmen.

5. Der Bildhauer, hochkomisches Trickbild.

6. Ein pilantes Blatt | humoristische Schlager.

7. Ein starker Tenor | humoristische Schlager.

8. Bananenkirche und Zulustönerwehr, Tonbild.

9. Gerettet von einem brennenden Wrack,

riesengroßes Drama aus Fischarten. Motto:

Drei Fischer führen gen Westen hinaus, wo die Sonne

ins Meer sich senkt, und jeder gedachte des Weibes

zu hause, das liebend ihr Herz ihm geschenkt.

Sonntag von nachm. 2 Uhr an mit vollem Programm.

Um recht zahlreichen gütigen Besuch bittet E. Thiemig.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 8. Juli **öffentliche Ballmusik**,

von 4-8 Uhr Tanzverein, wogu ergebenst einlädt R. Künze.

Schöner Ausflugsort.

Angenehmer Gartenaufenthalt.

Biergediegne Biere.

Rückseite Gültigkeiten.

Clara Richter

Hermann Amthor

Verlobte.

Gröba, am 8. Juli 1910.

Welt-Kino-Theater

Wien Hauptstrasse 61 Wiesa.

Original-Schlager-Programm von 2. bis 5. Juli.

Zusätzlich. — Kostüm.

Schneewittchen (das berühmteste Märchen für

jung und alt, durchweg prächtig kostümiert, ca. 850 m l.).

(großartiges, passendes Drama

Die kleinste Hunde der Welt (interessante Bilder aus dem Tierleben, die kleinen Hunde sind

nicht größer als eine Ratte).

Schönheits-Gefüge (ein humoristisch-dramatisches Schauspiel).

Motorboot-Rennen in Monaco (hochinteressantes, lehrwertvolles Sportbild).

Der Mann mit den acht Brüsten (hochkomisch, eine tolle

Sache zum lachen).

Die Sünderin über: In Gefangen der

Liebe (hochspannendes Sensationsdrama, ca. 250 m lang).

Sonntag von nachm. 2 Uhr an mit vollem Programm.

Um gütigen Aufspruch bittet der Besucher. J. Orlang.

Fernsprecher Nr. 114

wieder erreicht. Um rechte Benutzung wird höflich gebeten.

Gärtnerei Storl, Poppelsdorfer Straße.

Auktion.

Mittwoch, den 6. Juli a. c., von nachmittags 1/2, 10 Uhr an

kommen im Hotel Gruppin hierzuläßt im Auftrage der

Frau Anna Maria durch Unterzeichneten nachstehende

neue Waren freiwillig zur öffentlichen Versteigerung als

Herren-, Burgen- und Kinderanzüge, Hosen, Burschen-

hosen, Unterhosen, Hemden, Strümpfe, Blousen, Kinder-

Hosen, Schürzen, einen Posten Schuhwaren u. a. m.

Hermann Scheibe,

Schulstraße 6. vereideter Auktionsator und Tagator.

Gasthof Zeithain.

Sonntag, den 8. Juli lädt zur

öffentlichen Ballmusik

von 4 Uhr an freundlich ein Hermann Jenisch.

Gasthof Radebitz.

Sonntag, den 8. Juli lädt zur

Tanzmusik

ergebenst ein Dr. Wahl.

Restauration

Brauerei Röderau.

Morgen Sonntag lädt zu

Kaffee und Kuchen

freudlich ein B. Nothe.

Turnverein

Gröba.

Bum 50 jährigen Gedenk-

fest des Turnvereins Riesa

morgen Sonntag Abmarsch 1 Uhr vom Unter.

Richtersche

Tanzstunde.

Sonntag, am 8. Juli 1910

Ausflug nach Gröditz.

abfahrt 1.33.

Selleri, Niemer, Tapezierer-L.

Fäschner-Innung Riesa.

Montag, den 4. Juli,

nachmittag 3 Uhr im Rat-

heller Lehrlingsabschluß,

4 Uhr Innungsbefreiung.

Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 8. Juli

Richterhübschmaus

mit Ball,

wogu freundlich einlädt

R. Böhl.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 8. Juli

lädt von 4 Uhr an zum

Tanzverein

sowie zu Kaffee und Kuchen

ganz ergebenst ein R. Heinze.

Schützengefecht

Riesa.

Das Montags-

liche laufen

erst von 6 Uhr

an erfolgen.

D. B.

für die vielen Beweise

der Teilnahme bei dem Be-

grüßnisse unserer guten Mutter

Krau

sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Riesa und Dresden.

Die trauernden

Unterbliebenen.

Die heutige Nr. umfaßt

10 Seiten.

1. Beilage zum „Miejaer Tageblatt“.

Verleihung und Vertrag von Sanger & Winterling zu Mieja. — Die Nr. 150 ist vom 2. Juli 1910.

M 150.

Sonnabend, 2. Juli 1910, abends.

68. Jahrz.

Die französischen Flottenmanöver.

188. Nach zweijähriger Pause hat die französische Marine in diesem Sommer wieder größere Flottenmanöver abgehalten, die sich in der Zeit vom 20. Mai bis 18. Juni im Mittelmeer abspielten und an denen von den siegenden Streitkräften 12 Zerstörer, 8 Panzerkreuzer, 1 Rüstpanzerfregat, 1 Minenleger und 24 Torpedoboots, insgesamt mit einer Wasseroberfläche von 270.000 Tonnen und einer Besatzung von 18.000 Mann, teilnahmen. Besonders interessieren von ihnen die strategischen Manöver, bestehend aus drei verschiedenen Übungen, denen nach Mitteilungen der französischen Presse die Idee eines Krieges zwischen Frankreich und England einerseits und dem Dreibund andererseits zugrunde lag. Während die deutsche Flotte von der englischen in der Nordsee festgehalten wird, fällt der französischen die Aufgabe zu, die Seeherrschaft im Mittelmeer zu erringen und insbesondere die Verbündung der italienischen und der österreichischen Seestreitkräfte zu verhindern.

Die erste Übung entsprach in der ersten Hälfte eine blaue Flotte gegen zwei rote Verbände zu operieren, von denen der schwächere in Ajaccio eingeschlossen ist, während der zweite zum Erfolg herankommt. Letzterer wird von der blockierenden blauen Flotte geschlagen, bevor eine Vereinigung möglich ist, hauptsächlich weil es nicht gelingt, eine Funktelegraphische Verbindung zwischen den beiden getrennten roten Flotten herzustellen.

Die zweite Übung sollte die Leitungsführung eines französischen Armeekorps von Algier und von Oran nach Frankreich zur Darstellung bringen. Auch in diesem Falle wird die Aufgabe glücklich gelöst, indem beide Transporte, ohne vom Gegner bemerkt zu werden, nach Toulon und Port Vendres gelangen.

Die dritte Übung endlich brachte die Blockade einer annähernd gleich starken Flotte in Toulon, die anscheinend keinen anderen Zweck hatte, als den, die Verteidigungsanlagen dieses wichtigsten französischen Stützpunkts im Mittelmeer einer eingehenden Erforschung zu unterziehen.

Auf die Einzelheiten der einzelnen Manöver einzugehen, fehlt hier der Raum, nur soviel sei gesagt, daß sie weder in der Anlage, noch in der Durchführung sehr kriegsmäßig waren, zumal die Manöverleitung nicht einmal den einzelnen Verbandsführern freie Hand ließ, sondern wiederholte entscheidend in den Gang der Ereignisse eingriff. Vor allem muß die Leitungsführung eines Armeekorps auf Transportschiffen, zum Teil mir unter dem Schutz von Torpedobooten und bevor die Seeherrschaft erklungen war, als ein militärisch ganz ungünstiges Unternehmen bezeichnet werden. Dass es in diesem Falle glücklich durchgeführt werden konnte, beweist nichts, denn erstens waren die Truppentransporte mit durch je ein Schiff dargestellt, das sich naturnahmlich leichter der Beobachtung entziehen kann und schneller marschiert, als eine Transportsflotte von 12 großen Handelsdampfern, und zweitens arbeitete die Aufführung auf der gegnerischen Seite mit unzureichenden Mitteln, nämlich ausschließlich mit Torpedofahrzeugen. Dass das kleine

Torpedoboot schon bei gutem Wetter, bei schlechtem aber auch der sogenannte Torpedojäger sich für den Aufklärungsdienst als ungeeignet erwiesen hat, das ist die wichtigste Lehre, die man aus den Manövern ziehen kann, und die die französische Presse auch einmütig gegeben hat. Der Panzerkreuzer ist zu weit, um ihn ausschließlich für Aufklärungswelle zu verwenden, und an einem besonderen Schiffswippe hierfür mit großer Geschwindigkeit und hoher Geschwindigkeit nach Art des deutschen kleinen Kreuzers fehlt es der französischen Marine völlig.

Das Unterseeboot hat in den Manövern seine besondere Rolle gespielt, wenigstens keine so wichtige, wie man nach der Anzahl der vorhandenen Boote hätte erwarten dürfen. Anscheinend ist infolge des „Blutopfers“ eine besonders vorsichtige Handhabung dieser Waffe vorgeschrieben gewesen. In den umfangreichen Berichten der Presse werden nur drei Unterseeboote namhaft gemacht, die bei den Blockadeübungen, aber auch nur bei diesen, einige Erfolge zu erringen vermochten, obgleich andererseits die Torpedojäger schon eine gewisse Übung in der Abwehr und im Jagen von Unterseebooten erworben zu haben scheinen.

Die Funktelegraphie hat auffallenderweise der einen Partei, und zwar der über die neuesten Schiffe verfügbaren, gute Dienste geleistet, bei der anderen aber fast vollständig versagt. Ein Seiten der gegnerischen Funktelegraphie scheint nicht stattgefunden zu haben. Auch die Nachricht, daß es der einen Partei gelungen ist, den Schlüssel der anderen zu entziffern und zu fingerartigen Teckchen zu benutzen, deutet darauf hin, daß die Anwendung dieses Signalmittels nicht den Verhältnissen des Ernstfalles entsprochen hat.

Im übrigen sind die Manöver ohne nennenswerte Havarien und Unfälle verlaufen, und die Schiffe wie ihre Besatzungen haben auch unter ungünstigen Verhältnissen geleistet, was man billigerweise von ihnen erwartet hätte. Wenn die Manöver nicht immer ein kriegsmäßiges Bild gegeben und daher nicht den Augen gebracht haben, der ihren Kosten entspricht, so sind dafür verschiedene Gründe verantwortlich zu machen. Gründe, die ihrerseits wieder zurückzuführen sind auf die zahlreichen Schwankungen, die die französische Marinopolitik im letzten Jahrzehnt durchgemacht hat und deren unheilvolle Folgen durch das neue Flottengesetz bestätigt werden sollen. Ob mit Erfolg, muß die Zukunft lehren.

Tagesgeschichte.

Über die militärische Besetzung der Schutzegebiete wird mitgeteilt: In unseren sämtlichen Schutzegebieten Österreich, Kamerun, Togo, Südwestafrika, Neuguinea, Karolinen usw., Samoa und Kiautschou befinden sich insgesamt als militärische Besetzung 430 deutsche Offiziere und 4724 Unteroffiziere und Mannschaften; ferner 4463 Soldaten. In Österreich sind 119 Offiziere, 164 Unteroffiziere und Mannschaften und 2528 Soldaten, in Kamerun 69 Offiziere, 101 Unteroffiziere und Mannschaften und 1800 Soldaten, in Südwestafrika 152 Offiziere, 2088 Unteroffiziere und Mannschaften und 685 Soldaten. Kiautschou hat 90 Offiziere und 2421 Unteroffiziere und Mannschaften. Die anderen Kolonien haben sind militärische Besetzung, sondern nur Polizeitruppen, die auch in den Kolonien mit militärischer Besetzung vorhanden sind. Österreich weist auf als Polizeitruppe 42 Weiße, 1700 Schwarze, Kamerun 20 Weiße, 570 Schwarze, Togo 7 Weiße, Südwestafrika 725 Weiße, 300 Schwarze, Neuguinea 19 Weiße, 527 Schwarze, Karolinen, Marshall-Inseln und Marianen zusammen 4 Weiße, 143 Schwarze, Samoa 2 Weiße, 50 Schwarze. Kiautschou hat in der Polizeitruppe keine Weißen, sondern nur 84 Schwarze. Man kann nicht sagen, daß die militärische Besetzung besonders stark ist. Auf absehbare Zeit ist zweifellos eine Verminderung ausgeschlossen. Die Polizeitruppen haben sich überall verdichtet.

Entschieden leicht.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, rechnet die Marinaverwaltung damit, daß im Herbst d. J. zwölf seetüchtige Unterseeboote, die allen zeitgemäßen Anforderungen an Ausdauer und Geschwindigkeit entsprechen, verwendungsbereit sind. Die bereits fertigen Unterseeboote sind technisch vollkommen auf der Höhe; militärisch haben die in der Front befindlichen Boote in jeder Hinsicht befriedigt. Einige Boote haben auf einer 40 stündigen Dauerfahrt über 540 Seemeilen Länge 12,5 Seemeilen in der Stunde gefahren. Im Laufe dieses Jahres wird eine Unterseeboots-Abteilung in Wilhelmshaven neu gebildet werden; sie wird der Inspektion des Torpedowesens unterstehen. Die schulmäßige Ausbildung der Unterseebootbesatzungen erfolgt vorwiegend wie bisher in den Gewässern der Ostsee. Gelehrte „Vulcan“ und „D. 5“ dienen den Unterseebooten als Begleitschiffe. Bei den Übungsfahten neuer Unterseeboote wird „D. 10“ benutzt. Man sieht aus diesen kurzen Angaben, daß der Unterseebootbau in aller Stille recht eifrig betrieben wird, und daß von einer Vernachlässigung dieses wichtigen Zweiges der maritimen Verteidigung keine Rede ist.

In der Zeitschrift des Organs der Marine erschließt Bebel zum Kampf im Baugewerbe einen geharnischten Appell an die Bauarbeiter. Er schreibt u. a.: „Es ist eine schwere Schädigung, um nicht zu sagen Verstreuung des Erbreichs, wenn hier und da die Fachgenossen sich den Bedingungen nicht fügen. Verlangen wir von den Unternehmern, daß sie die vereinbarten Bedingungen respektieren, und es wird viele unter ihnen geben, denen der Vertrag für die Arbeiter zu günstig erscheint, dann fordert die Loyalität, daß die Arbeiter ebenfalls einhalten, was ihre Vertrauensmänner im Gesamtinteresse vereinbart.“

Zum Schutz der deutschen Automobilindustrie hat der Bundesrat soeben einstimmig die Vorschriften beschlossen, deren Erlass ihm durch das Münzgesetz vom Juni d. J. übertragen ist. An den 10 Pf. Automaten werden zahlreiche Beiträge durch Einwerken werlosen Geldes vertrieben. Hierfür werden überwiegend Marken verwendet, wie sie als Spese-, Spiel-, Bier- und sonstige Marken im Gebrauch sind. Um eine Verwendung zum Einwurf in Automaten zu verhindern, sollen in Zukunft solche Marken und minderwertige Medaillen nicht mehr in der Größe von 20 bis 25 Millimeter hergestellt werden. Um jedoch der Industrie Zeit zu lassen, sich auf diese veränderte Prüfung

Beachten Sie, bitte, die Preise für die jetzt ausgestellten Waren in G. Mittags Manuf.-Warenhaus.

In der Heimat.

Roman von Rose vom Spielberg.

53

Ondel Hellmut...

Er wirkte abwehrend mit der Hand. „Läßt das, er spart Dir irgendwann Dant. Ich handle nur im Notfalle. Eine geeignete Person für Dich ausfindig zu machen, würde Zeit in Anspruch nehmen und... morgen ist die Elsburg leer. Über etwas möchte ich Dir noch sagen“, seine Nasenflügel bebten und seine Stimme klang plötzlich boller. „Vom dem Tage an, wo Du zum ersten Male öffentlich auftreten, hast Du... keine Familie und keine Heimat mehr. Denke an das Beispiel Deines Vaters; er hat es später bereut, seine Heimat um der Kunst willen geopfert zu haben. Darum überlege wohl, ehe Du den ersten Schritt tust. Dir bleibt nur die Wahl zwischen Kunst und Heimat.“

Das klang hart und wurde kaum durch das Beben der Stimme gemildert.

Um ganzen Körper gitternd, stand Anita wie erstarzt auf befehltem Platz. Sie sprach nicht, sie sah auch nicht auf. Ihr war zu blutig, als hätte man ihr lobend ihr Todesurteil vorgetragen und nicht, als wenn sie die erste Sprüse zu ihrem lang ersehnten Ziel erreicht hätte. Eine schwile Pause entstand.

Der Graf brach das Schweigen zuerst. „Gehe jetzt zu Lisette zurück; sie soll Dich nach Berlin begleiten und alles Nötige zur Reise vorbereiten. Morgen vormittag bringe ich Dich zur Station.“

Und noch eins! Ich wünsche nicht, daß Du Fräulein Rüffer noch einmal begegnest. Suche darum sogleich Dein Zimmer auf und bleibe dort, bis sie fort ist. Dann magst Du ins Haus des Oberamtmanns gehen und Abschied nehmen. Gott beschön benn, mein Kind.“

Er wandte sich und ging fort.

Anita machte unwillkürlich einen Schritt, als ob sie ihm nachhören wollte, sie öffnete die Lippen wie zu einem Ruf. Doch sein Ton kam darüber, und die Lippe waren ihr wie gefährt. Was wollte sie auch noch von ihm? Was hatte sie ihm noch zu sagen? Langsam ging sie nach der entgegengesetzten Richtung dem

Ausgang des Parkes zu. Lisette ängstigte sich gewiß schon um ihr langes Ausbleiben.

In der Tat warnte Lisette schon mit Besorgnis im Herzen auf ihren Liebling; aber wie erschau sie, als sie von Anita bleichen Lippen das Vorgebrachte erfuhr.

„Und der Graf jüngt. Das wirklich nicht? Er erfüllt sogar Deinen längst erlebten Wunsch, und Du siehst aus, als solltest Du zum Schafott geführt werden?“

„Mir ist auch tödessträfig zu Blute, Lisette.“

„Wer mein Himmel, Siebold, nimm es doch nicht so tragisch. Ist es nicht ein Beweis, wie er denkt, daß er die Hausfrau endlich und fall entlassen will?“

„Das ist mir noch kein Beweis, er könnte sie nur entlassen, weil er mich fortschicken will.“

„Quäl Dich nicht, Hergenkind. Denkt er Urses von Dir, so wäre er nicht wert, daß Du Dich darum grämst. Doch der Herr Graf das nicht. Und nun las uns ins Schloß zurückkehren. Wie froh und dankbar ich bin, daß alles so abgelaufen ist, und daß ich Dich nach Berlin begleiten darf.“

Der Graf war in sein Zimmer zurückgekehrt. Schwer aufstöhnd ließ er sich in seinen Schreibtisch fallen. Erst die Rämpfe in der durchwachten Nacht, dann das heutige Geschehnis; das mußte selbst die stärksten Herzen angreifen. Zu allem wurden Selbstvorwürfe und Selbstanklagen laut. Hätte er sich die Mühe genommen, die Person, deren Führung er Anita anvertraute, auf ihren Charakter und ihre Herzogenegenschaft zu prüfen, so würde er bald erkannt haben, wie wenig die Dame zu ihrem Amt geeignet war. In seiner Bequemlichkeit hatte er sich auf das Urteil der Schwester verlassen und dem störrischen Kind Schul gegeben, wenn zuweilen Freistigkeiten und Ungehilfentum vorgesessen waren.

Jetzt durchschaute er die Sachlage vollkommen, und so wenig er den bedächtigen Schritt Anitas billigte, so sehr lehrte ihn ihr Entschluß, heimlich die Elsburg zu verlassen, schmerzte, so konnte er ihr doch nicht zürnen. Sie hatte das schnelle, aufbrausende Blut ihres Vaters in den Adern, so würde auch er gehandelt haben, wenn man seinen Stolz verletzt hätte.

Die Selbsterkennnis seiner eigenen Schuld milderte jedoch nicht die Erbitterung gegen die beiden Hauptschuldigen. Der

Gedanke, daß Fräulein, dem er ein so hohes Amt in seinem Schlosse gegeben, und die dasselbe also gemischaucht hatte, noch unter seinem Dache zu wissen, war ihm unerträglich.

Er griff deshalb zur Feder und kurz entschlossen schrieb er ein kurzes, bündiges Blatt an die Hausdame: Er bedürfe ihrer Dienste nicht mehr, da er sich entschlossen habe, Anita in Pension zu geben. Es wäre ihm sehr erwünscht, wenn das Fräulein folglich nach Empfang dieser Bitten ihre Sachen packte und die Elsburg verlassen würde. Ein Wagen sollte zu dem um größt Uhr abgehenden Zuge zur Fahrt nach der Station bereit sein. Auch würde ihr das volle Jahresgehalt ausgehängt werden.

Als Fräulein von Rüffer kurz Zeit darauf dieses inhaltsschwere Blatt empfing, glaubte sie, vom Schlag gerührt zu sein. Sie hatte wohl eine Auseinandersetzung erwartet, und sich schon an einige, sie völlig reinwaschen, entlastenden Ausschlüsse vorbereitet, aber niemals an diesen demütigenden Ausgang gekahrt. Schon gestern, als sie eine Stunde später als Anita von Furcht und Scheu getrieben, im Schloß eingetroffen war, hatte sie die fletsche Ruhe darin, sowie die kurze Art Daniels, den sie gefragt, ob die Komtesse bereits heimgesleckt sei, bestrebt. Sie war darauf zum Zimmer Anitas gegangen, um diese womöglich einzuschüchtern, aber sie fand verschlossene Türen und erhielt keine Antwort auf ihr Klopfen. Auch ihr Verlangen, den Grafen zu sprechen, scheiterte an dem offenen David, der sie nicht melden wollte: Der Herr Graf habe Befehl gegeben, niemand vorzulassen.

Dies alles war angetan, sie zu beruhigen, und sie versuchte eine schlaflose Nacht, doch noch immer hoffend, alles wieder arrangieren zu können. Selbst wenn das „unausstehliche“ Mädchen sie verlassen hätte, gab es genug Gründe zur Überlegung und der Graf hatte ihr bisher noch immer Glauben geschenkt.

Der heutige Brief zerstörte alle Zusicherungen, aber sie war nicht gesonnen, sich diesem Urteilspruch widerstandlos zu führen. Noch wurde ihr erneutes Ansuchen um eine Unterredung mit dem Grafen wiederum mit aller Energie von David abgelehnt, doch blieb ihre Hoffnung, Grafin Klingenberg. Die beiden Helfershelfer sie gewesen, konnte sie doch nicht im Stich lassen.

100,00

Prinz Friedrich Karl und Eugenie.

Von den Aufzeichnungen des Prinzen Friedrich Karl von Preußen über die Belagerung von Metz, die in der Stuttgarter Deutschen Revue erschienen und im Grunde zu Ende geführt werden, bildet das Schauspiel die Fortsetzung der Zusammenfassung des Prinzen mit dem beiliegenden Verfasser nach der Kapitulation im Schlosse zu Compiègne. Nachdem die Kapitulationsverhandlungen, deren Verlauf in allen Einzelheiten dargestellt wird, zu einem für den deutschen Herrscher so ruhmvollen Ende geführt hatten, fand am 29. Oktober nachmittags der Ausmarsch der Kriegsgefangenen französischen Armees durch jenseits Tore der Festung gleichzeitig statt. Prinz Friedrich Karl wohnte dem Defilieren des Gardekorps bei, und in den Aufzeichnungen seines Tagebuchs liest man über diesen wohl bedeutamsten Augenblick in seinem Leben, nachdem es die einzelnen Regimenter aufgeführt hat: „Diese Truppen sehen untergleichlich gut aus, und wer mit diesen nicht schlagen resp. sich nicht durchschlagen könnte, muß das selbst vertreten. Diese Truppe könnte alles leisten! Sehr hübsch und imponierend war die Art, wie mich die Guaden begrüßten, jeder verschieden, alle sehr militärisch. Magazine meinte noch, sie würden sich sehr gefreut haben, mich zu sehen. Aufstandsboll war auch, wie die Offiziere, die Paradesie die Raporte übergeben, die Männer abnahmen und hielten, wie rührlos, wie die alten Soldaten von einigen Offizieren abhängig nehmen.“ Um jenseits Uhr trifft der Prinz dann mit Magazine zusammen. „In Compiègne Marshall Magazines begrüßt.“ So berichtet er darüber. „Er sieht mehr politisch als französisch aus, war unbeschangen und gar nicht bewegt. Er singt gleich damit an, daß er anerkannte, er habe es mit einem Feind lokal zu tun gehabt, wofür ich ihm dankte, und freute er sich, daß ich den Offizieren die Hände gelassen. Ihm beruhigte immer der Gedanke, daß die Ehre der französischen Armee, die so vielfach angegriffen worden sei, und es so nötig gehabt habe, gewahrt zu werden, gewahrt sei, und dann, daß, wenn man nichts mehr zu leben habe, man sich nicht schlagen könne. Unsern sei also z. B. die Bewegung gewisser Abolitionen in Metz, auf die er sehr über zu sprechen war — wie er mich auch wiederholen ließ vor der Populare dort warnt —, die noch hätten fechten wollen. „Was wollten wohl diese Leute, wenn die Armee nicht mehr fechten könnte?“ Es sei sehr übel in Metz gewesen, daß eine schlechte Festung, weil im Tal gelegen, wo früher die Richtung der Invasionen war. Von den Bergen habe man Einsicht in dieses Tal. Allerdings lagen einige Posten auf den Höhen, aber das Defilieren neben ihnen sei zu schwer. Auf meine Frage, warum er nie die Nacht zum Defilieren von einem Ufer auf das andre zur Hilfe genommen, erwiderte er, die Armee habe viele Reserven in sich, eine Panik sei möglich gewesen, diese habe er verhindern wollen, und er sei kein Freund von Marschen des Nachts — eine barocke Anschauung dieses überhaupt abgelegten Mannes. Er sagte noch, durch eine vierzigjährige Dienstzeit habe er wie Magazin gehabt, weil er seit vorsichtig gewesen sei. Auf meine Frage, welche Stellen meiner Umgebung ihm besonders stark erschienen seien, sagte er, Ste. Barbe sei sehr stark, aber die Wege nach Amanviller und über Rozerouet seien es wohl noch mehr. Hier sei die Schwierigkeit des Ausmarsches groß. Einen Durchbruch würde er nie auf zwei Ufern, immer nur auf einem gemacht haben. Wenn man eingeschlossen sei und durch einen Kreis durchschreite, so sei es eine tödliche Lage, daß beide Flanken bedroht seien. Jedenfalls gab er mir zu, daß er während Stunden überall die Übermacht hätte haben können. Ein übler Moment aber hätte es für ihn sein müssen, und der Gesichts- in die Marschformation überzugehen. Mit zwei bis drei Corps würde er in besserer Lage gewesen sein als mit dieser großen Masse, die er wirklich hatte. Ich meinte, daß Eindruck in Europa würde immens sein, den der Fall von Metz hervorbrachte, von dem in Frankreich versprochen ist mir wenig, denn auf

den Marschall und dessen Männer, die fast republikanische Freude als gute beladenen Männer, hohe Qualität haben mögen nicht mehr geschaut. „Ja, leider.“ sagte er, „man hat nichts für mich getan.“ aber in Bezug auf den Fall von Metz meinte er doch, es würde seine Wiederaufbau in Frankreich nicht verfehlten. Für seine Verteilung ist insoweit besorgt, als es kein Vermögen habe. Er würde gern in der Nähe des Saar-Mosel, bis er beschäftigt habe, und für sie sorgen. Auf Marsch Napoleon wird er aber mit allen Marschällen nach Russland gehen. Er hat zwei Offiziers Korporals um sich, seinen Generalstab aber nicht (vier Wagen u. s. w.) Heute reitet er nach Rom à Rouffignac und fährt meinen Wagen aus. Er will gegen Aussfälle des Höhels geschützt werden und bittet um einen Mantel (Schwanz) und so bald als möglich nach Deutschland fahren zu können. Da er vertrieben ist mit im Gefangen zu finden. Es seien das betrübe alle, wenige seien zerbrochen worden bei Montrouze und Wissmühle, als sie im Begriff gewesen, in unsere Hände zu fallen. — Gestern war ein interessanter und bedeutungsvoller Tag. Ein Stück Weltgeschichte wollte sich abzog meinen Augen.“

Die Goldfabrik.*)

Wenn eine Krone über ein Dutzend oder auch nur ein Groschen und seine Geburtsgeschichte erzählen könnte, so würde sie wahrscheinlich interessanter und in jedem Falle abwechslungsreicher ausfallen als manche der vielen Biographien, die alljährlich erscheinen. Wer es versteht, solche Geschichten zu erläutern, dem kann ein Zwanzigmarkstück Wunderdinge erzählen. Der sieht und hört, daß das Gold dieser Krone nicht einfach Gold ist, sondern daß sich in dieser Krone das Blut von vierhundert längst vergangenen Münzgenerationen miteinander vermischte. Die Krone mag zwar erst im Jahre 1909 geprägt sein. Aber nur ganz wenig von ihrem Gold kam erst frisch aus den Minen von Südafrika, um die so viel Menschenblut vergossen wurde. Ein anderes Teilchen wurde schon im Jahre 1849 in den kalifornischen Goldfeldern aus Goldgeröll etwaschen. Und wieder andere Teile waren schon einmal als Dukaten, als Reichsbüchsen und Louisdore im Verkehr. Sie hatten die siegreichen Spanier aus dem neugewonnenen Amerika gebracht. Aber andre Partien unseres Zwanzigmarkstückes sind noch viel älter. Die zirkulierten schon als Goldmünzen in Rom und Byzanz, ehe an Amerika zu denken war. Und einige Partien, freilich nur Tausendstel in unserem Zwanzigmarkstück, die stets vor viertausend Jahren schon in einem Schefel babylonischen Goldes oder in einer jener golbenen Münzen, die Priamos als Votivgold für Hector Weiche zählte.

Jede dieser Münzgeister fand ihr Ende im Schmelzofen, aber aus der Glut stiegen jedesmal neue Münzen, und tausendfach vermengt zollt das alte Gold in neuem Gewande weiter durch die Welt, von der Jugendzeit des Menschengeschlechtes an bis auf unsre Tage. Und jede Münzgeisterin, jede einzelne Münze wandert auch heut noch längerem über längrem Dasein wieder zum Osten. Verfolgen wir solchen Gang einmal. Ein Zwanzigmarkstück, das neulich noch durch unsre Finger rollte, war doch im Laufe des Jahres nur ungegriffen. Sein Gewicht war um den fünfzehnprozentigen Teil eines Grammes unter den normalen Beitrag gesunken und hatte damit die Passiergehren erreicht. Nun wurde es und noch anstandslos abgenommen, und auch durch die nächsten vier oder fünf Hände ging es noch glatt. Aber dann kam es zu einer Bank, und dort sah man es mit kritischen Augen an. „Du bist gewogen und

* Wir entnehmen diesen Aufsatz nach Vereinbarung der Deutschen Verlags-Gesellschaft in Stuttgart dem 12. Heft der illustrierten Unterhaltungszeitung „Uraud“. Herausgegeben von „Lieber Land und Meer“. Die interessante Geschichte ist unsern verehrten Lesern hiermit angemessen empfohlen.

In der Heimat.

Roman von Rose vom Spielberg.

Was der Onkel in Bezug dieser zu ihr gesagt, verschwieg Anita, aber als sie der alten Tante das Geld wiedergeben wollte, der der Onkel für alles Sorge zu tragen beschäftigte, wurde sie ärgerlich. Einmal Geschenke nahm sie nicht mehr zuviel, und Anita möglicherweise tun, was sie wollte.

Den Onkel befam Anita den ganzen Tag nicht zu sehen; selbst die Mahlzeiten mußte sie allein einnehmen. David brachte ihr eine Entschuldigung des Grafen. Er sei sehr beschäftigt, habe vor der Reise noch mancherlei zu ordnen und zu schreiben, da er ebenfalls morgen, wenn auch erst abends, abreisen wolle.

In der Tat verließ der Graf den Tag über sein Zimmer nicht. Als aber Anita längst zur Ruhe gegangen war und auch alle übrigen Bewohner der Elsburg schliefen, wurde die Schloßtür geöffnet, und Graf Hellmut trat in den mondbescheineten Park hinzu.

Och der starke, selbstbewußte Mann vor seiner eigenen Schwäche floh?

Erst als der Morgen graute, kehrte er aus dem Walde zurück.

Um nächsten Morgenmorgentag sah Anita neben dem Onkel im Wagen, der sie nach der Bahnhofstation bringen sollte. Bis jetzt sah auf dem Rücken und machte sich in ihrer Verlegenheit ob des Herrn Grafen Schwäche so dünn, als es bei ihrer jugendlichen Gestalt nur möglich war, was in dem bequemen Bandau freilich nicht nötig gewesen wäre.

Das Herz war dem jungen Mädchen voll und schwer, und sie vermochte kaum die Tränen zurückzuhalten, die sich immer wieder in ihren Augen stahlen. Das erste fühlte Weinen des Onkels ließ sie jedoch Kraft finden, ihren Schmerz zu unterdrücken.

Er sprach sehr wenig während der Fahrt; es war, als wenn er offiziell jeder Erörterung aus dem Wege gehen wollte. Nur hörte er an Winnemergs geschrieben und sie angemeldet habe, erwiderte er.

Obgleich Anita wußte, daß ihrer dort ein freundliches Wiedersehen bestand, auch wenn sie unangemeldet wäre, berührte sie

diese Stilleicht des Onkels angenehm; denn ihr wurde dadurch jede langatmige Erklärung erspart; der Onkel würde ihr stundenmotiviert haben.

Berührt berührte sie noch nicht die Zukunft, sondern allein die Gegenwart mit ihrem Abschiedsgeheimnis. Von jedem lieb gemordeten Kleidchen, an dem sie vorüberfuhren, nahm sie stillen Abschied. Jetzt erst wußte sie, wie lieb ihr dies und jenes geworden war.

Als sie beim Habschwörlichen Hause vorüberfuhren, stand Linda in der Tür. Der Graf ließ halten, und die jungen Mädchen reichten sich noch einmal die Hände.

Die Hand ging nun rasch vornmehr.

Der Graf selbst löste die Villette, und David besorgte das Gespräch.

Und nun standen sie zusammen auf dem Bahnsteig und sahen den Zug einfahren. Ein festiges Herzkonzept raubte Anita fast den Atem, und es wurde ihr bald heiß, bald kalt. Ob es bald Heimweh war? Sie war mit ihren Eltern so oft und viel gereist und hatte niemals dergleichen empfunden.

Endlich lachten sie, Anita und Villette im Wagen-Abteil; der Zugführer gab das Abfahrtssignal.

Da sprang Graf Hellmut noch einmal auf das Trittbrett.

„Bitte recht und gut, mein Kind... und kehre glücklich wieder.“

Die Wagentür fiel zu, und die Männer setzten sich langsam in Bewegung. Da deutete sich Anita zum Fenster hinaus und winkte den letzten Wohlwunsch. Ihr Gesicht war von Tränen überzogen... aber es leuchtete etwas Frohes hindurch.

„Bitte recht und gut.“ Dieses eine Wort nahm ihr mit einem Mal alle Zweifel und ließ sie in ihrem Schutz aufsaugen.

Die Zukunft lag wieder hell und leicht vor ihr.

Graf Hellmut fuhr ins Schloß zurück. Die vorherigen Räume erschienen ihm wie aufgestorben, öde und leer. Er überließ es David, die Stativvorbereitungen zu treffen; mit seinem Administrator hatte er schon gestern verhandelt.

Er verschloß sich in sein Zimmer und blieb darauf, bis David kam und ihn mahnte, daß es Zeit zur Abfahrt sei.

• • •

Zwei Jahre waren vergangen. Mit bergischer Freude und offenen Armen war Anita damals, als sie von der Elsburg kam, von den Freunden begrüßt und aufgenommen worden.

zu leicht schenken.“ Lenkte das Lied, und mit vielen Zuhörerinnen wünschte das Werkzeug zur Mutter.

Krieg, aus einer Mischung von schwangeren Gesichtern und weinenen Freudentränen geformt und gekreuzt, nahmen unsre Krone neben vielen andern auf. Aber nicht nur alle Krone brachte man aus dem großen Tempelhof der Gelehrten zum Siegel, sondern auch noch einige massive Goldbarren, die erst vor Kurzem aus Südafrika angelommen und nur wenige Tage im Tempel geruht hatten. Das alles lag jetzt genau abgeschnitten im Geviert, und darüber wurde eine dicke Schicht von feinem Holzkohlenpulpa ausgebreitet. Dann legte man noch einen schweren gräßig gesetzten Deckel über den Siegel, und dann umspielten die heißen Glücksflammen einer Gasfeuerung den in einen Herd eingebauten Siegel von außen. Schnell stieg die Temperatur zum Höchst und kam von da zur Weißglut auf rund tausend Grad Celsius.

Den Münzen im Siegel wurde dabei ganz eigenartig zumutet. Sie vergingen frühere Edelgut und Geschicht. Und auch die stolzen Barren wurden weich. Das Gold kam ins Fleisch, und bald stand unter der Kohlenpulpa bedeckt, und durch diese von der verbreiteten Luft sicher getrennt, ein flüssiges Goldbad im Siegel. Kräftig rührte die Schaufelsteige des Schmelzers in die Begierung, um alle Teile gut durcheinander zu bringen und genau die vorgezeichnete Legierung von neunhundert Teilen Gold und hundert Teilen Kupfer zu erzielen.

Wallerkrone.

Wappen	Mär	Uter	Gilde						
			Stadt	Land	Wald	Zeit	Wald	Uter	Wald
1. + 50 —	1 +	2 + 12 — 34 +	4 + 26 +	57 — 22 —	16				
2. + 45 + 15 + 27 + 27 — 23 + 68 + 39 + 55 — 50 —									

Wallerkrone: 16° R.

Bestellungen

„Riesiger Tageblatt“

Umschlag der Reg. Umtshauptmannschaft Großheringen, der Reg. und städtischen Behörden zu Riesa sowie des Gemeinderates zu Großheringen mit Unterhaltungsbeiträgen „Träume an der Elbe“ für das

3. Quartal

wurden angenommen an den Posthaltern, von den Briefträgern, von den Auskäufern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 59; in Strehla von Herrn

Grundstücke, Schlosser, Riesaer Straße 266.

Beigabe wie bisher:

50 P.	bei Abholung in der Geschäftsstelle
55 .	am Schalter jeder Post-
monatlich	anstalt innerhalb Deutschlands
55 .	durch unsere Briefträger frei ins Haus
65 .	durch den Briefträger frei ins Haus.

Anzeigen jeder Art finden im Riesaer Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in den

Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vortheilhaft

Verbreitung.

Riesa, Goethestr. 59.

Die Geschäftsstelle.

„So hast Du Deinen Oheim doch umzustimmen gewußt?“ fragte Frau Winnemerg und drückte das junge Mädchen, welches sie von Kindheit auf kannte und liebte, an ihre Brust. Und ihre Mutter schenkte und fragte seine Frau, ob sie daran gewußt hätte. Anita sah alles durch was sie wollte und erstrebte.

Auch Wolfmar war auf der Bahn und begrüßte seine Cousine mit lächelnden Augen.

„Künftig, endlich bist Du da!“ rief er und rührte ihre Hand stürmisch.

„Unh! Du bist inzwischen ein berühmter Mann geworden, Wolfmar.“ sagte sie und sah ihn an.

Er wehrte lachend ab und meinte, dazu hätte sie ihm noch gefehlt, nur sie aber da sei, werde er es mit aller Kraft zu erstreben suchen.

So wurde Anita von vornherein ohne ihr Gut in das Leben der Kunst hineingezogen.

Frau Winnemerg hatte sich zwar eines Halbleibens wegen der Bühne zurückzulehnen müssen, aber ihr Gatte wirkte noch an der Oper mit aller Kraft.

Es gab so viele Erinnerungen auszutauschen. Winnemerg erzählte so viele Erlebnisse, die er und Anitas Vater gehabt hatten, doch Anitas Interesse gefesselt wurde.

Auch hatte Frau Winnemerg logisch ihre Stimme geprüft und gefunden, daß sie auf der Elsburg an Kraft und Schönheit zugewonnen hatte.

„Ich werde Dich zu Lilly Lehmann bringen,“ sagte sie, „denn ich möchte die Verantwortung für eine so herrliche Stimme nicht allein tragen.“

Und Anita, die für diese hochbegabte Sängerin schon immer begeistert gewesen war, griff diese Idee mit Freuden auf. Die Goldmittel, mit denen Tante Sophie sie ausgestattet hatte, erlaubten ihr schon gestern verhandelt.

So ging sie dann in dieser hohen Schule in die Lehre, und da ihre Stimme schon durch den Vater gut vorgedribbt war und sie es überdies ernst mit ihrer Kunst nahm, zeigte sie bald die überaus verdienten Erfolge.

Frau Lilly Lehmann feierte, die sonst sehr mit ihrem Sohn beschäftigt sollte, nannte diese kleine Schülerin eine gottgebene Sängerin und erklärte sie schon nach einem Jahre für reif, bis dorthin, die die Welt bedeuten, zu betreten. 100,00

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Reichsbud und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Schöbel in Riesa.

Nr. 150.

Sonnabend, 2. Juli 1910, abends.

63. Jahrg.

Aus aller Welt.

Wien: Eine bei der Direktion des Österreichischen Lloyd in Triest erfolgte Anfrage hat ergeben, daß bis gestern 11 Uhr vormittags von dem vermischten Lloyd-dampfer „Triest“ keine Kunde eingelaufen ist und daß die Nachricht von einer Sichtung des Schiffes durch englische Kriegsfahrzeuge jeder Grundlage entbehre. — **Aus Boulder (Montana):** wird gemeldet: Bei einem Scheibenkleben schoß ein Mann in ein Gebäude, in welchem Pulver aufbewahrt wurde. Es erfolgte eine Explosion, durch die sechs Personen getötet und zwanzig verwundet wurden. Verschiedene Gebäude wurden zerstört. — **New York:** Der Dampfer „Grecian“ mit Ladung von Philadelphia nach Boston, geriet unterwegs in Brand. Als der Kapitän gegen Mitternacht erkannte, daß das Feuer nicht zu löschen sei, wiede er die 80 Passagiere, versammelte sie an Deck und rüdigte ihnen an, er werde zurückfahren, es sei keine Gefahr. Dann ließ er Klavierspielen. Die Passagiere tauchten über Flammen, bis Philadelphia erreicht war. Niemand ist verletzt worden. Das Feuer wurde später gelöscht. — **Bei Orangebaum,** eine Stunde von Petersburg, trug sich ein furchtbarer Unglücksfall zu. Zwei Brüder Schinjatow, einer Oberleutnant bei der Kronstädter Festungsartillerie, der andere Oberleutnant des 1. Eisenbahn-Bataillons, fuhren mit drei Bekannten mit einer Eisenbahn-Motorbrausine die Schienen entlang, als ihnen ein Zug entgegengebraust kam. Die Insassen der Motorbrausine sprangen ab. Der Artillerie-Oberleutnant Schinjatow jedoch wurde erfaßt und mittan durchgeschossen. Sein Bruder, der ihn retten wollte, wurde schwer verstimmt. Die übrigen sind leichter verletzt, doch haben sie einen schweren Verdenschlag davongetragen. — In der Nähe von Gran du Roy, an der französischen Küste wurden drei Fischer während der vorgestrigen Nacht auf hoher See von einem furchtbaren Unwetter überrascht. Nach einem verzweifelten Kampf gegen das wütende Element, schlug eine Sturzwelle über das Boot; brachte dieses zum Kentern und schleuderte alle drei Insassen in das Wasser. Sie vermochten als gute Schwimmer sich auf das umgesetzte Boot zu retten, als der Blitz in das Boot schlug und zwei der bereits

zu Tode erschöpften Fischer tötete. Dem dritten wurde vom Blitz die ganze rechte Körperseite gelähmt, er wurde bewußtlos. Trocken schlammerte er sich kämpfhaft an das Boot fest, und als er nach kurzer Zeit wieder zur Besinnung kam, gelang es ihm unter furchtbaren Anstrengungen, das Boot in den Hafen zu lenken. Die Leichen der beiden Fischer sind geborgen. — **Leipzig:** Gestern vormittag kam es vor der Universität Leipzig zu blutigen Zusammenstößen zwischen russischen und polnischen Studenten. Ein russischer Student Kosla wurde hierbei getötet und mehrere Studenten, sowie sieben Universitätsdiener durch Revolverkugeln mehr oder weniger schwer verletzt. Infanterie sollte Johann die Ordnung wieder her.

Bermischtes.

Das Drama von Allenstein. Frau von Schönbeck-Weber ist gestern nachmittag, wie von uns gestern abend noch durch Sonder-Meldung berichtet wurde, in die Provinzial-Kreishausanstalt Hoyau überführt worden. Nach 3 Uhr machte Frau v. Schönbeck-Weber einen Selbstmordversuch, indem sie sich die Pulsader öffnete. Sie lag blutüberström in ihrem Bett. Der sofort herbeigerufene praktische Arzt Dr. Salzmann, ein Bruder ihres Verteidigers, verband die sich heftig sträubende, die fortwährend ausrief: „Läßt mich, ich will nicht dorthin, ich will nicht leben, lasst mich in Ruhe!“ Die gelgenden Rufe waren im ganzen Hotel vernehmbar.

Der Klub der jungen alten Damen: Ein neuer Damenclub ist in Los Angeles in Kalifornien entstanden, die „jüngsten“ Damen der Stadt haben ihn begründet. Die jüngsten Damen, nicht etwa an Jahren, sondern an Jugend des Herzens, an Frohmut und an Heiterkeit der Seele. Schon die Statuten unterscheiden sich von den nüchternen Paragraphen gewöhnlicher Vereinsordnungen, denn da wird verklendet: „Fröhlichkeit führt zur ewigen Jugend; das Leben ist ewig, es gibt keinen sogenannten Tod. Glück und gute Verbauung müssen Hand in Hand gehen. Es ist verboten, über Krankheit; Unglück oder Sorgen nachzudenken.“ In den Club werden nur optimistische, lebensfreudige Damen aufgenommen, die Gott, sich und der

Welt vertrauen und die — ihr 80. Lebensjahr zurückgelegt haben. Erst wenn sie bewiesen haben, daß sie auch in schweren Lebenslagen das Gleichgewicht der Seele nicht verlieren und ihre Heiterkeit bewahren, erst dann werden sie in den „Jolly old ladies Club“ aufgenommen, in den Club, der „jungen alten Damen“ von Los Angeles.

Die Riesen-Schiffe. Nun ist die Nachricht bekannt geworden, daß die Hamburg-American-Linie mit dem Bau eines gewaltigen Dampfers von bisher unerreichten Dimensionen beginnen will, so kommt auch das Echo von jenseits des Kanals: die Cunard-Linie, die in der „Lusitania“ und in der „Mauretania“ gegenwärtig die größten Passagierschiffe der Welt besitzt, beabsichtigt, auch diesen geplanten neuen deutschen Riesen-dampfer zu überbieten: die Cunard-Linie will sofort große Passagierdampfer von nicht weniger als je 60 000 Tons in Bau geben. Damit werden auch die ungehorenen Dampfer der White Star-Linie in den Schatten gestellt, die „Olympic“ und die „Titanic“, die eine Größe von je 45 000 Tons haben. Der Plan der Cunard-Linie steht im Zusammenhang mit dem beabsichtigten Bau neuer, mächtiger Dockanlagen in England, die Schiffe von 350 Meter Länge aufnehmen können. Aber nicht nur die Handels- und Passagierdampfer erhöhen ihre Dimensionen. Zu gleicher Zeit kommt aus England die Nachricht, daß bei der großen englischen Werft von Armstrong, Whitworth und Cie., ein neuer Dreadnought auf Stapel gelegt wird, der nach seiner Fertigstellung alle bisher fertigen neuen Kriegsschiffe der Welt übertrifft wird. Der neue Dreadnought wird etwa 60 Millionen Tons und so mächtige Geschütze aufnehmen, wie sie bisher auf keinem Kriegsschiff Platz gefunden haben. Die gewaltige Kriegsmachine, die eine Wasserverdrängung von 32 000 Tons haben soll, wird für die chinesische Regierung gebaut. Nach Amerika und Japan planen den Bau ähnlicher Neuer-Dreadnoughts, aber das chinesische Schiff wird das erste sein, das mit seinem mächtigen Rumpf die Meere durchschreitet, da die amerikanischen und japanischen Schiffe noch nicht endgültig in Auftrag gegeben sind.

In der Auktionsanzeige in Weida in gestriger Nr. muß es heißen Friedhof Caute in Weida.

Bozterierhündin, tragend, braune Ohren, Rücken schwarz-fled., sonst weiß, abhanden gek. Näheres über dieselb. ges. Bekanntung Möllerstr. 11, 3.

Wohnung

in Preislage von 500 bis 600 M. zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Ges. Offerten unter F B 500 i. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Junges Brautpaar sucht 1. Oktober

Wohnung

im Pr. v. 180—200 M. Abr. u. S R i. d. Egy. d. Bl. erbt.

Brautpaar sucht per 1. 10

Wohnung

für 300 M., mögl. 4 Zimmer und Küche. Offerten unter B 160 in die Egy. d. Bl.

Kinderloses Ehepaar sucht

Wohnung

zum 1. Oktober. Preis 180 bis 200 M. Offerten unt. M W 40 in die Egy. d. Bl.

Kleine Wohnung

vor ruhigen Deuten möglichst nahe Bahnhof per 1. Septbr. gesucht. Werte Offerten u. G 70 in die Egy. d. Bl.

Gehenes Zimmer an einen

od. zwei Herren zu vermieten.

Zu erfragen in der Egy. d. Bl.

Ein stdt. möbl. Zimmer

zu vermieten

Pauscher Straße 8.

Erd. Schlafräume für 2 Herren

für Wilhelmstr. 6, 1. G.

Grennd. möbl. Zimmer

zu vermieten

Albertstraße 11, 2. r.

Ed. Schlafräume für Herren

für Wilhelmstr. 10, 3. G. I.

Gehne Schlafräume frei

Hauptstr. 16, 2. Et.

Eine Wohnung

in Boizenburg 10 d ist zu vermieten, 1. Oktober 1910

Schlafstelle frei, Nähe Eisenwerk u. Spinnerei. Abr. erd. u. AR 40 i. d. Egy. d. Bl.

Frdl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten

Hauptstraße 31, 2.

Wohnung,

15. Juli oder 1. August beziehbar, zu verm. Adresse zu erfragen i. d. Egy. d. Bl.

Wohnung

sofort oder später zu vermieten Nürnberg Nr. 62 D.

Überstube

Küche, Kammer u. Budehöfe zu vermieten, 1. Oktober beziehbar. Gathof Riedrich.

Albertstraße 7 ist eine Parterre-Wohnung zu vermieten und 1. Oktober beziehbar. Näheres beim Besitzer.

Goethestr. 82

Vorderhaus, Parterre, 3 Stuben, 2 Kammern mit Budehöfe. In Hintergebäuden Niederlagsbediene u. Pferdestall getrennt aber zusammen per 1. Oktober zu vermieten.

Näheres b. Julius Schneiders, Bismarckstr. 55.

2 freundliche Wohnungen

an ruhige Deute per 1. Okt. zu vermieten. Näheres Stadt Mehl.

Dasselbst ist auch ein guterhalt. Fahrrad zu verkaufen.

Wohnung,

Wohnzimmer, Schloßzimmer, Küche und Budehöfe, Preis 160 M. zu vermieten und 1. Oktober zu begießen.

Pauscher Straße 26.

Gehne Unterstube mit Budehöfe zu vermieten

Geithain 43 d.

Saubere Frau

zum Feilstdiensttagen wird sofort gesucht. Zu erfragen in der Egy. d. Bl.

Gesundes Mädchen,

ehel. und siebzig, wird für 1. August zu ruhige Stelle zu mieten gesucht

Bismarckstr. 23, 1.

Halbe 1. Etage

2 Stuben, Kammer, Küche und Budehöfe, 1. Oktober beziehbar, an ruhige Deute zu verm. Preis 220 M. Müh.

Felgenhauerstr. 22, 3. G. r.

Wohntpaar sucht 1. 10.

Wohnung

im Centrum. Preis 200 bis 300 M. Offerten unt. H D in d. Egy. d. Bl. erbeten.

Wegzugshälber Wohnung zu vermieten. Preis 100 M. Merzdorf 31 c.

2. Etage zu vermieten.

Carolastraße 5.

2 II. Wohnungen per 1. 10. an ruhige Deute zu vermieten. Näheres Feldstraße 10.

Gelder pr. sof. u. spät.

vermittelt jederzeit direkt. auf I. und II. Hypothek.

Ebenso finden Sie schnellstens Känsler u. Teihuber. Verlangen Sie sof. meine zahlreichen Referenzen, und Sie werden sich selbst von meinen Leistungen hinreichend überzeugen. — Für Kapitalisten kostenfrei.

Mit Buch zu melden bei Frau Rosa verw. Förster, Goethestr. 87, part. rechts.

Eine Dame

od. Herr mit 300 M. in har. hat lebensfähiges Einz.

kommen vom Hause aus. Off. sub. Baby 111 an Haasen-

heid & Vogler A.-G., Leipzig.

Hauck

alte eröffn. Firma!

2. 1925. 10 Angestellte, 4 Mädeln. in Tätigkeit.

Jüngeres Hausmädchen

zum 1. August gesucht

Frau Wittig, Möderau, Überstraße

Einen Steilmachergehilfen

sucht Kurt Schweibe, Seerhausen.

Ernteknecht

wird gesucht.

Schumann, Riedrich.

Saubere Frau

zum Feilstdiensttagen wird sofort gesucht. Zu erfragen in der Egy. d. Bl.

Zimmerlente

werden eingestellt

Spärt & Laube, Gröba.

Achtung! Radfahrer. Achtung!

Ein großer Posten
neue Herren-, Damen- und Kinder-Fahrräder
findet wieder eingetroffen und verläufe die selben von heute ab zu stauenden billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen. Gebrauchte Räder nehme ich zu höchsten Preisen mit in Zahlung.
Reparaturen an allen Modellen schnell und billig.

C. Weimann, Seerhausen.

Spezialhaus für Fahrräder und Maschinen.

M. 15-bis 20000

werden als 2. Hypothek auf im Centrum der Stadt gelegenes, wertvolles Grundstück per bald oder später zu leihen gesucht. Gest. Off. erbeten unter „Hypothek“ an die Egy. d. Bl.

Ein Lehrmädchen

für ein hiesiges Manufakturwarengeschäft wird p. 15. Aug. gesucht. Offerten möglichst mit Bild, unter G S an die Egy. d. Bl.

Jüngeres Dienstmädchen

für 1. September gesucht

Eisenwerk, Elbweg 2.

Ein älteres, zuverlässiges, besseres Mädchen,

mit etwas Kochkenntnissen, wird wegen Verheiratung des jetzigen für 15. Aug. gesucht.

Mit Buch zu melden bei Frau Rosa verw. Förster, Goethestr. 87, part. rechts.

Mittelfnacht

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Wiesauer Tageblatt“.

Nr. 26.

Wiesau, den 2. Juli 1910.

Dr. Schlegel.

Der schwarze Prinz.

Rezess von Wilhelm Berges. Mit Genehmigung des Verfassers aus dem Buche von Wilhelm Berges.

von Gelben wurde leidenschaftlich und meinte eine Bezeugung, als wollte er nach dem Tod greifen, den er noch auf den Tisch gelegt hatte. Aber von Tyl kam nur vor: eine kleine Bezeugung, und er stand zwischen von Gelben und dem Tisch, und indem er seine kräftige Hand auf dessen Arm legte, sagte er mit leiser, aber durchdringender Stimme: „Vergeht Euch nicht, Mynheer von Gelben.“

Der reiche Handelskert trat wieder einen Schritt zurück. In seinem Innern lebte ein Strom unverdächtlicher Hoffnungen. Er hätte eine unbegrenzte Lust, den dummbetretenen Müller auf den Tisch zu werfen; aber in der Art und Weise, wie Willas von Tyl die Hände über der Brust gesetzet hatte und ihn unter den schwarzen, knüpfenden Augenbrauen von der Kinnspitze herab bis zu den dianamentbeschlagenen Schuhknöpfen musterte, — lag etwas, das seinen Willen unsicher, seinen Entschluss wankend machte. Schließlich gelang es ihm aber, wenigstens die Worte: „Wie kommt Ihr es wagen, meinen Sohn zu schreiben?“ herauszubringen.

„Der Wogek ist nicht so übermäßig groß!“ entwirrte Willas von Tyl, während er leise um seine Lippen zupfte. „Iure Tochter kennt mich ja aus dem Michel's Haus, wo ich ein läglicher Gott bin. Ihre Tochter oder vielmehr Ihr selber seid schuld daran, daß ich schrie! Sie angstigt sich vor Euch, ja, sie gittert vor Euren Füßen, und ich mag sie gleden, die nie von meiner Seite zu sprechen. Da blieb mir nur der eine Ausweg, — Ihr meine Gefährte in Lieber aufzubuchen, — und doch ist das tot, werden Ihr begreiflich finden!“

Aber von Tyl richtete sich Bob auf. Seine Wangen glühten, seine Augen schossen Blitze, und mit einem beredtlichen Faustschlag entzweitete er: „Kneigt Ihr denn daß Geschlecht dieser von Tyl nicht? Es wird geboren, die ein Gelben erzeugt, die jemals darauf kommt, den Namen einer Provinz als seinen eigenen anzuschmücken. Sie fragt vorhin, daß ein Rangunterschied zwischen uns sei. Ihr habt recht!“ Als Euer Großvater noch der urme Deinsteiner in Haarem war, wußt er die Rechnung, auf der Karte von Tyl seine unfehlbaren Fehler sah. Sie kennt ja den großen Müller? Er ist Waller tot, und das nicht Ihr ja zu schämen! Ihr kommt ja, ich sage, und bitte Euch um die Hand Eurer Tochter! Willas von Tyl habe ich nicht viel von dem Fliegenden Messer, das in Euren Taschen flappert; aber ich habe dafür etwas anderes! Ich habe meine Schläge nicht gelingt für mich allein behalten; das Gold meiner Bilder habe ich ungestrahlt unter hoch und niedrig!“

„Was hat Ihr mir nicht erzählt?“ rief er aus, und er stampfte mit den Füßen wie ein ungezogenes Kind. „Wie durst Ihr es Euch herausnehmen, mein unerfahrenes Kind mit Euren leichtsinnigen Gefällen, Euren törichten Reimen zu umgartern? Wie durch Ihr es überhaupt wagen, Euch Ihr zu nähern und obenstein in einem Hause, welches ich Ihr ausdrücklich verboten habe! Ja, ja, das sehe ich, wie ist ein niedliches Süßchen hinter meinem Bilden gekommen! Aber ich werde es schon zu verhindern wissen! Ihr sollt keine Gelegenheit haben, meine Tochter wiederzusehen!“

„Das wollen wir doch abwarten!“ entwiderte von Tyl. „Seid Ihr von Sinnen oder wollt Ihr Euch eines mit Gewalt Zutritt zu meinem Hause erzwingen?“ rief von Gelben, schaute vor Wut. „Hebt Ihr wohl bedacht, trefft' ein Unterschied an Stand und Vermögen zwischen Euch und meiner Tochter besteht? von Gelben's Tochter und der Organist von Haarem! Reim, das ist wirklich zu lächerlich!“

„Ich habe Müller mit Euch junger Mann! Sagt Euren Wörter zu mir, trefft' sie!“ rief Willas von Tyl frohe Wolltage auf. „Richt und Recht habe ich ausgeübt, wo Ihr mir Tod und Einsamkeit erblieb, und wenn die alte Orgel in Haarem ihre Töne zum himmel hinaufschallt, ist das nur ein schöner Nachklange von den vielen weisen Tönen, die ich geschaffen und die an jedem Sonntag in fröhlichen Stunden zur Eurem Gott und zum Heiligen Jesu Christus zum Himmel aufsteigen.“

„Gut gut. Da Ihr so Großes ausgerichtet habt,“ rief von Gelben lächelnd, „so bin ich bereit, was meine Fortsetzung, daß Ihr die ganze Orgel mit Gott befreit, obwohl Ihr Eure Orgeln zerstört habt.“

„Eine putzige Hornekoste breite sich über von Tyl's

Maul. Augenhochlich reckte ihn von Gelben höhnisch,

heilig, denn seine Lippen gitterten. Wer Ich im

abgründigen Augenblick hatte er die Herrlichkeit über sich selbst

wieder gewonnen. Mit einer solchen Bewegung warf er

das Haupt zurück und sagte: „Mynheer van Gelben!

Ich habe das Herz Eurer Tochter gewünscht, und zwar nicht, wie Ihr mir in ungerechten Form vorsichtig, durch einen Tisch über leichtsinnige Bilder, kostbare Kleider und allein durch die Kunst, deren Meister ich bin!“ So weit jetzt, daß Ihr unser Geheimnis entdeckt habt! — Wenn dann, in Gott's Namen! — Ich sehe vor Euch und bitte Euch um die Hand Eurer Tochter!“

„Sie sollt Ihr haben, sobald Ihr inntheit seid, die

alte Vogel in der heimischen Stube mit Goldfächeln zu

begleiten“ hörte von Gelben.

„Glaubt Ihr das, daß Euch dieser Orgelspiel einen unfehlbaren Nutzen verschafft?“

„Von Gott richtete sich Bob auf. Seine Wangen glühten,

seine Augen schossen Blitze, und mit einem beredtlichen Faustschlag entzweitete er: „Kneigt Ihr denn daß Geschlecht dieser von Tyl nicht?“

„Als Euer Großvater noch der urme Deinsteiner in

Haarem war, wußt er die Rechnung, auf der Karte von

Haarem seine unfehlbaren Fehler sah. Sie kennt ja den

großen Müller? Er ist Waller tot, und das nicht Ihr ja zu schämen! Ihr kommt ja, ich sage, und bitte Euch um die

Hand Eurer Tochter! Willas von Tyl habe ich nicht viel von dem Fliegenden Messer,

das in Euren Taschen flappert; aber ich habe dafür etwas anderes! Ich habe meine Schläge nicht gelingt für mich allein behalten; das Gold meiner Bilder habe ich ungestrahlt unter hoch und niedrig!“

„Das wollen wir doch abwarten!“ entwiderte von Tyl.

„Seid Ihr von Sinnen oder wollt Ihr Euch eines mit

Gewalt Zutritt zu meinem Hause erzwingen?“ rief

von Gelben, schaute vor Wut. „Hebt Ihr wohl

bedacht, trefft' ein Unterschied an Stand und Vermögen

zwischen Euch und meiner Tochter besteht? von Gelben's

Tochter und der Organist von Haarem! Reim, das ist

wirklich zu lächerlich!“

„Ich habe Müller mit Euch junger Mann! Sagt Euren

Wörter zu mir, trefft' sie!“ rief Willas von Tyl frohe Wolltage auf.

„Richt und Recht habe ich ausgeübt, wo Ihr mir

Tod und Einsamkeit erblieb, und wenn die

alte Orgel in Haarem ihre Töne zum himmel hinaufschallt,

ist das nur ein schöner Nachklange von den vielen weisen

Tönen, die ich geschaffen und die an jedem Sonntag in

fröhlichen Stunden zur Eurem Gott und zum Heiligen

Jesu Christus zum Himmel aufsteigen.“

„Gut gut. Da Ihr so Großes ausgerichtet habt,“

rief von Gelben lächelnd, „so bin ich bereit, was meine

Fortsetzung, daß Ihr die ganze Orgel mit Gott befreit,

obwohl Ihr Eure Orgeln zerstört habt.“

„Eine putzige Hornekoste breite sich über von Tyl's

Maul. Augenhochlich reckte ihn von Gelben höhnisch,

heilig, denn seine Lippen gitterten. Wer Ich im

abgründigen Augenblick hatte er die Herrlichkeit über sich selbst

wieder gewonnen. Mit einer solchen Bewegung warf er

das Haupt zurück und sagte: „Mynheer van Gelben!

Ich habe das Herz Eurer Tochter gewünscht, und zwar

nicht, wie Ihr mir in ungerechten Form vorsichtig,

durch einen Tisch über leichtsinnige Bilder, kostbare Kleider und allein

durch die Kunst, deren Meister ich bin!“ So weit jetzt,

daß Ihr unser Geheimnis entdeckt habt! — Wenn dann,

in Gott's Namen! — Ich sehe vor Euch und bitte Euch

um die Hand Eurer Tochter!“

„Sie sollt Ihr haben, sobald Ihr inntheit seid, die

alte Vogel in der heimischen Stube mit Goldfächeln zu

begleiten“ hörte von Gelben.

„Glaubt Ihr das, daß Euch dieser Orgelspiel einen unfehlbaren Nutzen verschafft?“

„Von Gott richtete sich Bob auf. Seine Wangen glühten,

seine Augen schossen Blitze, und mit einem beredtlichen Faustschlag entzweitete er: „Kneigt Ihr denn daß Geschlecht dieser von Tyl nicht?“

„Als Euer Großvater noch der urme Deinsteiner in

Haarem war, wußt er die Rechnung, auf der Karte von

Haarem seine unfehlbaren Fehler sah. Sie kennt ja den

großen Müller? Er ist Waller tot, und das nicht Ihr ja zu schämen! Ihr kommt ja, ich sage, und bitte Euch um die

Hand Eurer Tochter! Willas von Tyl habe ich nicht viel von dem Fliegenden Messer,

das in Euren Taschen flappert; aber ich habe dafür etwas anderes! Ich habe meine Schläge nicht gelingt für mich allein behalten; das Gold meiner Bilder habe ich ungestrahlt unter hoch und niedrig!“

„Das wollen wir doch abwarten!“ entwiderte von Tyl.

„Seid Ihr von Sinnen oder wollt Ihr Euch eines mit

Gewalt Zutritt zu meinem Hause erzwingen?“ rief

von Gelben, schaute vor Wut. „Hebt Ihr wohl

bedacht, trefft' ein Unterschied an Stand und Vermögen

zwischen Euch und meiner Tochter besteht? von Gelben's

Tochter und der Organist von Haarem! Reim, das ist

wirklich zu lächerlich!“

„Ich habe Müller mit Euch junger Mann! Sagt Euren

Wörter zu mir, trefft' sie!“ rief Willas von Tyl frohe Wolltage auf.

„Richt und Recht habe ich ausgeübt, wo Ihr mir

Tod und Einsamkeit erblieb, und wenn die

alte Orgel in Haarem ihre Töne zum himmel hinaufschallt,

ist das nur ein schöner Nachklange von den vielen weisen

Tönen, die ich geschaffen und die an jedem Sonntag in

fröhlichen Stunden zur Eurem Gott und zum Heiligen

Jesu Christus zum Himmel aufsteigen.“

„Gut gut. Da Ihr so Großes ausgerichtet habt,“

rief von Gelben lächelnd, „so bin ich bereit, was meine

Fortsetzung, daß Ihr die ganze Orgel mit Gott befreit,

obwohl Ihr Eure Orgeln zerstört habt.“

„Eine putzige Hornekoste breite sich über von Tyl's

Maul. Augenhochlich reckte ihn von Gelben höhnisch,

heilig, denn seine Lippen gitterten. Wer Ich im

abgründigen Augenblick hatte er die Herrlichkeit über sich selbst

wieder gewonnen. Mit einer solchen Bewegung warf er

das Haupt zurück und sagte: „Mynheer van Gelben!

Ich habe das Herz Eurer Tochter gewünscht, und zwar

nicht, wie Ihr mir in ungerechten Form vorsichtig,

durch einen Tisch über leichtsinnige Bilder, kostbare Kleider und allein

durch die Kunst, deren Meister ich bin!“ So weit jetzt,

daß Ihr unser Geheimnis entdeckt habt! — Wenn dann,

in Gott's Namen! — Ich sehe vor Euch und bitte Euch

um die Hand Eurer Tochter!“

„Sie sollt Ihr haben, sobald Ihr inntheit seid, die

alte Vogel in der heimischen Stube mit Goldfächeln zu

begleiten“ hörte von Gelben.

„Glaubt Ihr das, daß Euch dieser Orgelspiel einen unfehlbaren Nutzen verschafft?“

„Von Gott richtete sich Bob auf. Seine Wangen glühten,

seine Augen schossen Blitze, und mit einem beredtlichen Faustschlag entzweitete er: „Kneigt Ihr denn daß Geschlecht dieser von Tyl nicht?“

„Als Euer Großvater noch der urme Deinsteiner in

Haarem war, wußt er die Rechnung, auf der Karte von

Haarem seine unfehlbaren Fehler sah. Sie kennt ja den

großen Müller? Er ist Waller tot, und das nicht Ihr ja zu schämen! Ihr kommt ja, ich sage, und bitte Euch um die

Hand Eurer Tochter! Willas von Tyl habe ich nicht viel von dem Fliegenden Messer,

das in Euren Taschen flappert; aber ich habe dafür etwas anderes! Ich habe meine Schläge nicht gelingt für mich allein behalten; das Gold meiner Bilder habe ich ungestrahlt unter hoch und niedrig!“

„Das wollen wir doch abwarten!“ entwiderte von Tyl.

„Seid Ihr von Sinnen oder wollt Ihr Euch eines mit

Gewalt Zutritt zu meinem Hause erzwingen?“ rief

von Gelben, schaute vor Wut. „Hebt Ihr wohl

bedacht, trefft' ein Unterschied an Stand und Vermögen

zwischen Euch und meiner Tochter besteht? von Gelben's

Tochter und der Organist von Haarem! Reim, das ist

wirklich zu lächerlich!“

„Ich habe Müller mit Euch junger Mann! Sagt Euren

Wörter zu mir, trefft' sie!“ rief Willas von Tyl frohe Wolltage auf.

„Richt und Recht habe ich ausgeübt, wo Ihr mir

Tod und Einsamkeit erblieb, und wenn die

alte Orgel in Haarem ihre Töne zum himmel hinaufschallt,

ist das nur ein schöner Nachklange von den vielen weisen

Tönen, die ich geschaffen und die an jedem Sonntag in

fröhlichen Stunden zur Eurem Gott und zum Heiligen

Jesu Christus zum Himmel aufsteigen.“

„Gut gut. Da Ihr so Großes ausgerichtet habt,“

rief von Gelben lächelnd, „so bin ich bereit, was meine

Fortsetzung, daß Ihr die ganze Orgel mit Gott befreit,

</div

